



Arbeit und Organisation. Wie entstandenen Wollen im Feuerwehr-  
schub der Heimat durch Herausbildung einer Jungmannschaft  
bis herunter zum 16. Lebensjahr und alter Männer bis  
zum Alter von 60 Jahren gut auszufüllen. Beim Dienste  
an der Handfeuerlöschwache greifen auch gejunge Frauen im  
Notfalle erfolgreich mit an. Auf Anfordern stehen bei  
Feuergefahr auch Soldaten zur jederzeitigen Verfügung.  
Den jungen Leuten stellten sämtliche Kommandeure das  
Zeugnis aus, daß sie gern und pünktlich zu den Übungen  
der Feuerwehr kommen und mit Eifer ihre Pflicht tun.  
Sachens Feuerwacht ist demnach auch im Kriege erhalten  
worden, und die heimkehrenden Feuerwehrmänner werden  
ihre Heimatwehr in gutem Stande wiederfinden. Auf eine  
Eingabe des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungs-  
anstalten in Deutschland, wonach auch die sächsischen Feuer-  
wehren sogenannte Kriegsvorsichtsmaßnahmen übernehmen sollen,  
wurde dies den einzelnen Wehren zur Erwähnung empfehlend  
anbelangegeben. Brandmeister Domisch in Großbennersdorf  
hielt einen kurzen Vortrag über die Feuerwehrverhältnisse  
in den eroberten Gebieten Russlands, und bezeichnete auf  
Grund eigener Auskunfts in Malitsch, Stobitsch und Nowno-  
was dortige Feuerlöschweisen als lägiglich. Die auf Mongrien  
aufgetauchten, stattlich aussehenden russischen Feuerwehr-  
männer sind „Blender“ und die schlechteste sächsische Wehr-  
wehr ist besser, als die in einer russischen Stadt von 80 000 Ein-  
wohnern. Mit einer allgemeinen Aussprache über verschiedene  
Feuerwehrfragen schloß die Versammlung.

— Über Frühjahrss-Vielfolenschießen hielt am Freitag nachmittag die Gendarmerie des amtsbaupinanzwesl. Bezirks Großenhain im Schützenhause daselbst ab. Dem Schießen wohnten bei die Herren Regierungsrat Dr. Ulberg von der Amtshauptmannschaft Großenhain, Gendarmerie-Major Albrecht, Gendarmerie-Inspektor Berger und Wirtschaftsinspektor Gehler-Dresden. Es waren vier Preise vorgesehen. Den ersten Preis erichokt sich Herr Gendarm Winkler-Großenhain, den zweiten Preis Herr Gendarm Wöhlisch-Schönwald, den dritten Preis Herr Gendarm Oberlein-Ober-Mittel-Ebersbach und den vierten Preis Herr Gendarmerie-Wachtmeister Jordau-Berschnitz.

Gendarmerie-Wachtmeister Jordan, Merschwitz.  
— Zur Beleitigung von Zweifeln der Anordnungen der Bekanntmachung IV 900/4, 16. R. St. A., betreffend Be- schlagnahme und Bestanderhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art vom 16. Mai 1916, wird amtlich darauf hingewiesen, daß das Buhnen mit Buzklappen und ihr Waschen und ihr sonstiges Reinigen nicht als Verstoß gegen die Beschlagnebenbestimmungen anzusehen und demgemäß erlaubt ist. Ebenso ist gegen den Weiterverlauf von Buzklappen an solche Abnehmer, welche die erhaltenen Lumpen lediglich zu Fügzwerten gebrauchen, also nicht verarbeitet, nichts einzuwenden. Buzklappen, die gewaschen, gerollt, abgebaut oder in anderer Weise wieder als Buzklappen gebrauchsfertig gemacht sind, fallen unter Klasse 198 der Preistafel 3 der Bekanntmachung W. IV 950/4, 16. R. St. A. betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art. Die für die übrigen Buzklappen festgesetzten Höchstpreise finden somit auf die vorbezeichneten Buzklappen keine Anwendung. (Amtlich.)

— 98. Nach einer Zeitungsnotiz soll eine Familie C. in H... vor kurzem durch einen in Gorlitz internierten Gefangenen, namens Schmidt, die Mitteilung erhalten haben, daß ihr seit September 1914 vermisster Sohn noch am Leben sei, aber nicht schreiben dürfe. Die Nachricht sei durch die Worte „C. aus H. darf nicht schreiben“ übermittelt worden, die auf der Innenseite eines auf den Brief geflebten Zettels standen. Über dieses erste Lebendzeichen des totgeglaubten Sohnes zunächst in großer Freude versetzt, mußte der Vater bald die betrübende Erfahrung machen, daß noch andere Familien ähnliche Mitteilungen erhalten hatten. Die amtlichen Nachforschungen haben nun mehr einwandfrei ergeben, daß es sich um irgendeine böswillige Absicht eines niedertreulich gemeinen Schwindlers handelt, nach dem zur Zeit gesucht wird. Nicht oft genug kann wiederholt werden, daß es angebracht ist, die für Vermisstenachklärung zuständigen Stellen in jedem Falle von dem angeblichen plötzlichen Auftreten eines seit langer Zeit Vermissten umgehend zu benachrichtigen, damit die Spur in einwandfreier Weise verfolgt werden kann. Außer dem Centralnachwelle-Bureau des Preußischen Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorothеenstraße 48, kommen hierfür in Frage das Centralbureau vom Roten Kreuz, Berlin, Abgeordnetenhaus, für Angehörige der sächsischen Armee nur das Nachweibüro des Sächsischen Kriegsministeriums — Vermisstenachweis — und die Auskunftsstellen des Roten Kreuzes in Dresden und Leipzig, ferner für das nördliche Deutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstraße 75, für das südliche Deutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Heil 114, und die zuständigen Provinzial- und Landesvereine.

→ Der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hielt am Sonntag, den 28. Mai, in Leipzig, eine stark besuchte Sitzung ab. Einstimmig wurde die nachstehende Entschließung angenommen. „Der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Landesverein für das Königreich Sachsen spricht die Erwartung aus, daß der Geschäftsführende Ausschuß des Zentralvorstandes und die Reichstagsfraktion der nationalliberalen Partei recht bald erneut eingehende großzügige Richtlinien und Forderungen für die künftige Gestaltung unserer Lebensmittelversorgung und Lebensmittelpreise im Sinne der dem Zentralvorstand von den sächsischen Vertretern vorgelegten Grundsätze und der von der nationalliberalen Reichstagsfraktion in dem Hauptausschuß des Reichstages gestellten Forderungen aufstellt und dieselben in entschiedener Weise vertreibt.“ — Vor der Sitzung des Gesamtvorstandes hatte dessen Geschäftsführender Ausschuß geagt, auf dessen Vorschlag hin der Gesamtvorstand beschloß, schon vor den großen Ferien einen sächsischen Vertretertag abzuhalten, der in Chemnitz stattfinden wird.

Die Notwendigkeit angestellt der Einschränkung der Lebensmittel mit aller Kraft aus der deutschen Landwirtschaft herauszuholen, was sie bei sorgfamter Behandlung zu geben vermag, löst jede Vorengung und jeden Rat in dieser Hinsicht willkommen erscheinen. Aber nicht nur die streng wissenschaftlichen Beobachtungen verdienen Verständigung, es gibt auch Weise, die auf Grund Jahrhunderte- oder zumindest Jahrzehntelanger Erfahrung für den Landwirt im günstigen Sinne maßgebend sein können. Hierzu gehört die vorausschauende Wetterbestimmung, die zwar von den absoluten Wissenschaftlern nicht als ergründbar erkannt, praktisch jedoch unbedingt erwägenswert ist. So berichtet C. Hinselmann in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse die Beziehungen zwischen Mond und Erde: Die Erde hat mit dem Mond genau so viel zu tun wie der Mond mit dem Wetter. Hinselmann weiß, daß die alltägliche Vergung gerade der Erde in hohem Maße von der Gunst des Wetters abhängt. Wenn nun der Mond den im Volle geglaubten Einfluß auf das Wetter ausübt, so ist seine Stellung auch für die Wahl der Erntezeit von Bedeutung. Den Einfluß des Mondes auf das Wetter aber hält Hinselmann auf Grund der Wetter- und Ernteberichte der letzten 20 Jahre für unabsehlich. Dem Neumond im Frühjahr kommt in Verbindung mit dem ihm folgenden Hochstand des Mondes die Bedeutung zu, daß jedes Mal bei Wiederholung dieser Mondstellungen die frühlingsmäßige Entwicklung einen erheblichen Schritt vorordnet macht. Der erste Neumond läßt nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche die Entwicklung des Pflanzen-

wunders beweg viefesten, und mit dem zweiten Neumond ist im Durchschnitt die frühlingsmäßige Entwicklung vollendet. Der in die Zeit vom 21. Mai bis zum 20. Juni fallende dritte Neumond nach der Tag- und Nachtgleiche bringt die Gras- und Roggenglüste. Daß der Schnitt des Grases am besten gleich, nach Eintreten der Blüte vorgenommen wird, ist bekannt. Da der nach Abschluß der Neumondwoche zur südlichen Halbkugel tiefer sinkende Mond in der Zeit vom ersten Viertel bis zum Vollmond meist eine ziemlich ununterbrochene Reihe schöner Tage bringt, empfiehlt es sich auch schon darum, diese Zeit zur Einbringung des Heues auszunutzen, damit man vor der gewöhnlich hierauf nachfolgenden unglücklichen Wittringsperiode bewahrt werde. Denn mit dem Vollmond treten fast stets Gewitterbildungen mit Niederschlägen ein, die die Einfuhr schwer schädigen. Bekannt ist dies und unterdrückt den Grashchnitt erst, wenn der Hochstand des Mondes und der ihm jetzt folgende erste sommerliche Neumond nahen, so beginnt man sich in die Gefahr, die Heuernte durch eine sommerliche Regenperiode vernichtet zu sehen. In diesem Jahre fällt der dritte Frühjahrsneumond auf den 31. Mai, der ihm nach 22 Stunden folgende Hochstand des Mondes auf den 1. Juni, weshalb anzunehmen ist, daß das Gras in der ersten Juniwoche in voller Blüte steht. Da diese Zeit aber anfangs reichliche Niederschläge erwarten läßt, wird es am besten sein, sich bis zum Beginn des ersten Viertels, das ein Nachlassen der Niederschläge mit sich bringen würde, zu gedulden. Dieses erste Viertel fällt heuer auf den 9. Juni. Da bereits am 15. Juni der Vollmond folgt, dürfte es aber ratsam sein, nicht ganz bis zum ersten Viertel zu warten, sondern vom 5. oder 6. Juni ab mit dem Graschnitt zu beginnen.

\* **B a b r a.** Der Unteroffizier im Schützenregiment 108 Guido Bitter, zurzeit in einem Kriegs Lazarett, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde mit der Silbernen Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

\* Beijthain. Mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze ausgezeichnet wurde der Regimentsstabschreiber Gefreiter Otto Dubra von hier im Rel.-Inf.-Regt. 102.  
Strelitz. Ein Bäckermeister aus Scwesig ist Donnerstag Vormittag von einem Scheunenneubau eines benachbarten Gutes abgestürzt. Er wurde dem biesigen Krankenhaus eingeliefert.

**Großenhain.** Das heutige "Tagblatt" berichtet: Eine bittere Enttäuschung erlebte ein hier seiner Freiheit

Eine bittere Enttäuschung erlebte ein blz seiner Kriegsdienstpflicht genligender wackerer Landsturmman. Er wollte seinem Vater keine Stiefmutter sein und leistete sich zur Abwechslung seines Speisezettels für 25 Pf. ein Süßerei, dem Breitl angemessen steht eine Delikatesse, und freute sich sehr auf das seltene Abendbrot. Raum seines Tagesdienstes enthoben, machte er sich daran, den Rederissen zu sich zu nehmen und siehe da, ihm hatte das Schicksal böse mitgespielt; denn das für sein erspartes Geld erworbene Eis hatte kein Dotter!

**Großenhain.** Bekanntlich sind vom hiesigen Militärflugplatz eine Reihe Fliegerabteilungen nach Ost und West ins Feld gerückt. Zur Erinnerung der Gefallenen unter ihnen regte Hauptmann v. Minckwitz, unter dessen Leitung der hiesige Militärflugplatz gebaut worden ist, die Errichtung eines Fliegerdenkmals an und stiftete dazu einen gewaltigen Granitblock, der zu einem Obelisken bearbeitet wurde. Am Nachmittag des Königsgeburtstages wurde das Fliegerdenkmal geweiht. An zwei Seiten des Denkmals werden nach Abschluß des Krieges Bronzetafeln mit den Namen der gefallenen Flieger aus Großenhain angebracht.

Großenhain. Am Sonnabend in der 10. Abendstunde zogen mehrere Gewitter über die Stadt, die überaus heftige elektrische Entladungen brachten und mit starkem Hagelbeschlag verbunden waren. Die Eisstücke waren von Haselnuss- bis Taubeneigröße. Das Hagelwetter dauerte gegen eine Stunde an. In der Umgegend ist hauptsächlich der Ort Ischau, Bezditz, Göhra, Reinersdorf in besonderer Weise in Mitleidenschaft gezogen worden. Dort ist in den Gärten, sowie auf den Feldern gewaltiger Schaden angerichtet worden. Daß der Hagel nicht vernichtet wurde, wurde durch die mit großer Gewalt niedergehenden Wasserfluten zerstört, zumindest schwer beschädigt. In den leichten Fahrzeuhen ist ein Hagelwetter in gleicher Schwere in biesiger Gegend nicht aufgetreten. — Am Sonntag nachmittag in der vierten Stunde trat wiederum ein sehr schweres Gewitter auf, dessen Hagel und Wassermengen bedeutend waren.

Wein und Obst. Das Unwetter vom Sonnabend abend hat auch hier und der nächsten Umgebung in Obstgärten und Weinrebenplantagen unermesslichen Schaden angerichtet. Die Kirschen-, Pfirsichen-, Apfel- und Birnenrente, auch das Beerenobst, hauptsächlich die Johannis- und Erdbeeren haben unter dem Unwetter sehr gelitten. Die Pfirsichernte ist fast ganz vernichtet. An mehreren Stellen hat der Blitz eingeschlagen, glücklicherweise ohne zu bünden. Fast zwei Stunden dauerte das Unwetter. Alte Weine können sich nicht bestimmen, hier seit 15—20 Jahren so ein Wetterunglück erlebt zu haben.

Bauzen. Ein biefiger Schlosserlehrling hantierte mit mehreren Burschen auf einem Felds mit einer selbstgefertigten Granate, welche explodierte und ihm eine Hand völlig abriß, die andere arg verstümmelte. — Um Vereiche der Komunalverbände Bauzen-Stadt und -Land ist der gewerbsmäßige Ankauf von Butter und sonstigen Molkereierzeugnissen, Eiern und Geflügel zur Weiterveräußerung nach außerhalb der Bezirke bis auf weiteres nur von solchen Personen gestattet, die sich im Besitz eines behördlichen Erlaubnisscheines befinden. Der Verkauf von Waren der vorgedachten Art zur Weiterveräußerung nach außerhalb an Personen, die sich nicht im Besitz eines Erlaubnisscheines befinden, ist verboten.

Wachau. Die Unstte, zerbrochene Glassflaschen in die Teiche zu werfen, hat hier ein Opfer gefordert. Der achtjährige Knabe Willi Bödme, sprang beim Baden in einen Teich und fiel auf ein Stück alte Glassflasche, wobei er sich den Leib geschnitten, sodass die Gingeweide herausquollen.

Auerwald e. In einer Schlammlgrube im Rittergute wurde eine Kindesleiche aufgefunden. Dem Kinde, das sehr gut entwickelt war, ist der Schädel zertrümmert worden. Die 24 jährige Mörderin, die Wirtschafterin Ada Anna Miehler aus Pulsnitz, gibt an, dass der Vater des Kindes ein auf dem Rittergute beschäftigter Schuhmischer ist, der ihr die Heirat verweigern habe. Er ist aber verheiratet, und

**Aue zwalde.** Der mittlere Ortsteil wurde am Sonnabend durch ein Gewitter mit Hagel und Windhose schwer heimgesucht. Die Hoffnungen auf eine gute Ernte sind vernichtet. Sehr beschädigt sind die Güter Ranft, Hahn, Koch, Franke, Hersfurth, die Häuser Kerbsch, Schellenberger, Trümmer, Abnert, die Gemeindeturnhalle, sowie das Haus des Gemeindevorstandes.  
**Bwigau.** Die hierigen Bäcker hatten um Genehmigung

Zwischen den beiden Parteien bestand eine gewisse Übereinstimmung bezüglich der Erhöhung der Brotpreise nachgefragt. Der Stadtrat hat jedoch das Gesuch so lange abgelehnt, bis nicht einwandfrei die durchschnittliche Höhe der Speisen nachgewiesen ist. — Die Oster hatten seither hier 26 Pf., die von der Stadt für die ältere Bevölkerung vermittelten Oster 21 Pf. das Stück gekostet. Jetzt läßt die Stadt gegen Vorzugsmarken das Stück für 18 Pf. verkaufen.

\* **Vunzenau.** In der dem Geheimen Kommerzienrat Vogel gehörigen Papierfabrik brach ein Schadensfeuer aus, das mit rückiger Schnelligkeit um sich griff. In kurzer Zeit hielt ihm der gesamte Dachstuhl des Hauptgebäudes zum Opfer. Große Posten Linnen- und Papierarbstäbe wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 100000 Rfl. geschätzt.

**Auerbach.** Eine Warnung erlässt der bißige Amtshauptmann vor gewissen „Ministranten“, bei denen in den meisten Fällen eine unerhörte Lebhaftigkeit zu verzeichnen sei. Bilber für 25 bis 30 M. und mehr seien keine Seltenheiten. Dabei handele es sich zumeist um Phantasiestücke, in die lediglich der Hoffnungsgehalt des betreffenden Angehörigen mit mehr oder weniger Wirkung einzuschmelzen sei.

Glauchau. Der Berufsvorstand der Amtshauptmannschaft Glauchau hat 27 477 Rilo Niedergesetzlich erworben, das durch die Fleider noch und noch in den Verkehr gebracht werden wird. Dieses Fleisch darf auch nur gegen Fleischarten abgegeben werden.

**Plauen.** Weichere heftige Gewitter sind am Donnerstag, Freitag und Sonnabend über verschiedene Teile des Vogtlandes niedergegangen. Sie haben das eriebene Raub in reicher Menge gebracht, doch infolge des plötzlich in großen Massen niederstürzenden Regens an verschiedenen Stellen beträchtlichen Schaden angerichtet. In das hügelige Feldergrund haben die Wassermassen breite Gräben gerissen und namentlich von den Karlsfelsbergen das Land und die Karlsfelder wegschwemmt. Die Getreidefelder, Bäume und Sträucher sind durch Hagelschlag stark in Mitleidenschaft gezogen worden und die Hoffnungen auf eine reiche Ernte sind zum grünen Teil vernichtet. Es ist namentlich die Gegend von Adorf, Marien, Schilbach, Saalig und Lenzenha, die so heimgesucht wurde.

**Leipzig.** Rint und Siedlervereine der Stadt Leipzig gehabt bekannt, daß sie dem Reichsgerichtshoftheiligen verschafft

geben bekannt, daß sie dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Freiherrn von Gedendorff „in dankbarer Anerkennung seiner der Pleige steten vertrauensvollen Eingrnehmens zwischen Reichsgericht und Stadt gewidmeten erfolgreichen Bemühungen“ das Ehrenbürgerrecht der Stadt Leipzig verliehen haben.

**Leipzig.** Das Kniveller, das am Sonnabend über einen großen Teil Sachsen hingegangen ist, hat, wie jetzt die nachträglichen Feststellungen ergeben haben, auch in Leipzig viellachen Schaden angerichtet. Mainmäulig sind die östlichen Städte schwer betroffen worden. Das stellenweise heftig auftretende Hagelwetter hat in Gärten und Anlagen und an Bäumen vielen Schaden angerichtet.

## Einführung des Hardcourt-Müsens.

### Deutsches Großes Hauptquartier,

22. Mai 1910

Roch der Nacht vom 25./26. Februar traf in dem eben erklommenen Dorfe Bezonvau bei den dort ruhenden Truppen der Befehl zur Fortsetzung des Angriffes gegen den knapp südlich aufsteigenden Hardaumont-Rücken für den nächsten Morgen ein. Der seitliche Gebanke war, den Franzosen nicht Zeit zu lassen, sich wieder zu sammeln und zu härterem Widerstand zu erstarren. Die örtliche Lage war folgende: Das Dorf Bezonvau liegt hoch an der nordöstlichen Spize des Ausläufers des Gottes Loraines, diesem langen Riegel von Rücken und Schlucht, der dem ganzen Osten der Festung Verdun den markantesten starken Schutz gibt. Da das deutsche Angriffsgebäude in diesem Raum durchwegs nördlicher liegt, als jede isolierte Beobachtungsvorhängen anzeigt, so auch die relative Überhöhung von 100–150 Meter schon eine recht bedeutende. Nun war am 25. Februar nachmittags das Panzerfort Douaumont gefallen, das nahezu drei Kilometer südlich von Bezonvau liegt; somit schien der östlich des Dorfes Douaumont in etwa 2 Kilometer Entfernung direkt nach Norden gegen Bezonvau ziehende Rücken von Hardaumont militärisch ziemlich isoliert und daher zur raschen Belagerung geeignet. Dieser Rücken sondert aber mehrere Nebenkämme wie die Finger einer Hand ab, wodurch gegen Douaumont zu einer tief hineinreichende Schlucht, an der Ostseite hingegen vier Rücken hintereinander entstehen, deren Neigung jedoch sehr steil ist. Der ganze Oberteil des Hauptrückens von Hardaumont und die anschließenden steilen Teilen sind dicht bewaldet, während der weitere Verlauf nach abwärts fahl und deckungslos ist. Der ganze Rücken aber starrte in seiner vollen, etwa zwei Kilometern betragenden Länge und einer an der Wurzel bis zwei Kilometer betragenden Breite von Befestigungen aller Art. Der dichte, aus Tannen, Buchen und vielem Unterholz bestehende Wald war an seinem Rande überall zunächst von mehrfachen Reihen sehr starker Drahthindernisse umgeben. Hinter diesen waren sich tief ausgehobene Infanterie-Stellungen, die einzeln dem Gelände angepaßte Flankierungsanlagen und kleine Stützpunkte vorstrecken. An der Nordspitze des Rückens, etwa 600 Meter von Bezonvau erhob sich ein geschlossenes Infanteriewerk, das erste, das bereits zu den vermauerten Anlagen der Festung Verdun gehörte. Dieses war noch durch eine dreifache Gräbenreihe, fünf Blockhäuser und drei Schanzen in unmittelbarster Nähe besonders gesichert. Außerdem waren noch am Nachbarrücken westlich, einige 100 Meter weit drei Flankierungsanlagen, ebenso wie am Fuße der Höhe im Osten beiderseits der Straße, die von Bezonvau gegen Damvillers führt. Dies also stellte sich gleich dem Beginne der Verteilung entgegen, die Hauptstraße kam aber noch später. Schlag 6 Uhr früh, beim ersten Morgengrauen des 26. Februar, erfolgte der Angriff in drei Säulen; es wurde ein Bataillon gegen die schon erwähnte Schlucht westlich des Ouvrage de Bezonvau, eins direkt und das dritte in der Mulde nordöstlich angelegt. Alle drei Angriffsrichtungen ließen also konzentrisch gegen das Werk. Die Überraschung kam so überraschend, daß sie ohne jeden Blutverlust glückte. Die schwachen Posten, die in der Verwirrung des vergangenen Tages von der Gesamtbesatzung zurückgeblieben waren, wurden gefangen genommen. Der ganze Weg bis zu den Hindernissen war mit Leichen von Franzosen, die dem gestrigen deutschen Eversener südlich Bezonvau zum Ofen gefallen waren, bedeckt. Das erlöste eindringlich die Zurückziehung oder vielleicht die Flucht der Besatzung selbst. Das Ouvrage de Bezonvau war tabelllos, ja wunderhübsch ausgebaut, und um 6 Uhr 45 Minuten konnte oben das Zeichen für die eigene Artillerie gegeben werden, daß dorthein nicht mehr geschossen werden dürfe. Die Gefahr bestand zwar nur in geringem Grade, weil an diesem Tage die schwere Artillerie ihre neuen weiter vorne liegenden Stellungen bezog.

bedt waren, es fanden sich Batteriestellungen mit verdeckten, sehr tückischen Drabthindernissen und eine Menge Unterstände zur Deckung gegen schweres Feuer. Man war nun an einer etwa 200 Meter tiefen und zwei Kilometer breiten Lücke angekommen, die genau ostwestlich quer über den höchsten Teil direkt zum Fort Douaumont hinüberführte. Noch im Schutze des Waldes wurde eine Rast besohlen und die Zeit mit Ordnung der im Walde etwas durcheinandergerollten Verbände angeläuft; dann erst sollte die Sichtung in breiter Front überprüft werden, um den Bildhang, der gegen das Dorf abfiel, zu nehmen. Nun kam aber das die Ende nach! — Der Angriff aus dem Südrand des Tales de Verdun wurde angefangen, erzielte aber ganz überraschendes Maschinengewehrfeuer direkt auf die Sichtung des Forts Douaumont — wie sich nachträglich herausstellte aus einer sich noch außerhalb des Forts halgenden sehr starken Stellung — ebenso kam Maschinengewehrfeuer vom direkt gegenüberliegenden Waldrand und aus dem mehr östlichen starken Duirage de Verdun, das schon am Beginn des gegen Saar abfallenden Hangs lag. Bis auf 100 Meter vor man herangekommen, mußte über dann, um schwere Verluste zu vermeiden, Artillerie-Unterstützung gegen das Werk und seine Umzäune anfordern. Das französische Feuer war nachgerade immer heftiger geworden, namentlich die ganz kleinen Geschützen von 8, ja selbst 5½ Zentimeter Kaliber feuerten in immer größerer Zahl und machten das Herden in dem gewonnenen Raum sehr schwierig. Bis 1 Uhr nachmittags hatten die brauen Leute in diesen immer bedrohlicher werdenden Tage ausgeharrt, als endlich die Erdölung kam. Ein einziger Schuß eines 21er Mörsers, der 5 Meter vor dem Duirage de Verdun einschlug, brachte sie. Der Kommandant des Forts wartete den nächsten nicht mehr ab, sondern hielt augenblicklich die weiße Fahne. Nun war also Not vorüber und die beiden westlich liegenden kleinen Werke, wie auch das halbe Dukend Blockhaus unmittelbar beim Fort ergaben sich von selbst. Die Besetzung des Hauptwerkes, 1 Sablon und 120 Mann wurden gefangen, und da wußte sich folgende charakteristische Szene ab:

"Haben wir uns nicht brillant geschlagen?" rief der Fort-Kommandant fröhlich dem zuerst eingedrungenen deutschen Hauptmann entgegen.

"Ja, und wir vielleicht nicht?" war seine Antwort. Bis zum Abend wurde dann noch der ganze am Südhang des Verdunmont-Hügels liegende Teil gefäßt, so daß der gesamte sehr umfangreiche Festungskomplex dieses vorgeschobenen Vortages der permanenten Forts von Verdun in deutscher Hand war. Der Tag hatte fast 400 Gefangene, 10 Maschinengewehre und 4 leichte Geschütze als Beute gebracht. Noch in der Nacht auf den 27. Februar um 3 Uhr früh erging an die beladenen Truppen der neue Befehl zum Vorstoß gegen Dorf und Fort Saar.

Kurt Freiherr von Reden, Kriegsberichterstatter.

## Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 30. Mai 1916.

### Erfolgreiche Luftangriffe.

(Köln.) Neben die Erfolge unserer letzten Luftangriffe auf England teilt die "Aero." von der holländischen Grenze unter dem 29. Mai mit, daß am 19. Mai in Dover und Ramsgate durch Brandbomben verheerende Feuerbrünste verursacht wurden, wodurch eine Anzahl Provinz und Kriegsmaterial enthaltende Schuppen zerstört wurden. An verschiedenen Stellen seien die Hafenanlagen beschädigt. Von der Besiegung eines Torpedobootes seien 16 Mann verletzt worden.

### Zu den Friedensverhandlungen.

(Berlin.) Zum deutsch-englischen Meinungsauftausch sagt von Radbush im Tag, man müsse immer wieder auf die dem Kriege vorausgehenden Jahre zurückkommen, um den Beweis zu führen, wie die Vorgänge im Juli 1914 nur das letzte Glied einer fortwährenden und beharrlich geschmiedeten Kette bedeuteten. Auch die jetzt veröffentlichten Berichte wiesen nach, daß man schon damals in London eine Sichtung des europäischen Friedens der friedlichen Beilegung des Streites vorgesogen hätte.

(Berlin.) Wie das Berl. Tagbl. meldet, wird im Auftrag Lord Baldwins die Nachricht dementiert, daß der frühere englische Kriegsminister in besonderer Mission nach Washington gefahren sei.

(Berlin.) Der Deutschen Tageszeitung wird aus New York durch Kunspurk gemeldet: Die große Masse der Deutschamerikaner, die Wilson politisch ablehnen will, ist nie empört darüber, daß das deutsche Volk Wilson als Friedensvermittler annehmen will.

(Paris.) Das maßgebende Londoner Finanzblatt *Financial Times*, das über die Stimmungen in englischen Handelskreisen sehr gut unterrichtet ist, erklärt in einem Leitartikel, daß auch in England ebenso wie in Deutschland der Gedanke der Friedensverhandlungen an Boden gewinnt. Friedensmöglichkeiten aller Art werden in der City und in den Klubs erörtert. Greys Rede beweise, so meint das Blatt, allerdings, wieviel Hindernisse dem entgegenstehen. Aber auch die Weiterführung des Krieges hat ihre Schwierigkeiten und die von Churchill erwähnte Tatsache, daß an jedem einzelnen Tag tausend britische Briten in Städte geschossen und irgendwo eingeschossen werden, hat ihre Bedeutung. Die Belehrungen der Presse in Londoner Blättern treffen indes ebenso wenig zu wie in den Centralmächten. Die Deutschen wissen mehr, als dem englischen Publikum bekannt ist, und aus diesem Grunde sind die neutralen Ansichten, besonders die amerikanischen, von weit größerem Wert als die der englischen Presse.

Auf Grund dessen fordert das Londoner *Financial Times* auf, der neutralen Presse mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Der Haager Nieuwe Courant bemerkt dazu: Wilson ist eine der wichtigsten Personen, die über diese Frage ein besseres Urteil haben, als die kriegsführenden Länder. Wir wissen von der Rede Wilsons bisher nur, was das britische Neutrale Bureau für gut befinden hat, und mitzutun. Wir haben daher sicher keine für die britische Regierung ungünstige Inhaltsübersicht erhalten, und die Ökonomik gibt uns die Hoffnung, daß man in maßgebenden Kreisen Englands jetzt mehr Aufmerksamkeit dem schenken wird, was der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Rede gehabt hat, die auch eine Erwideration auf die Rede Greys und Bernhard Hollwegs ist. Der Nieuwe Courant schreibt: Es ist nicht alles neu, was Wilson gesagt hat, aber aus dem Mund eines Staatsoberhauptes haben wir dergleichen in den letzten zwei Jahren nicht gehört, obwohl Wilson nicht gewagt hat, die Grundbedingungen einer Friedensvermittlung klar zu formulieren, hat er doch für alle Kriegsführenden und Neutralen den Weg gewiesen, der zu einer Einigung führen könnte.

### Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

(Paris.) Im Matin macht Cruppi Mittellungen über die Mitglieder und das Programm der Wirtschaftskonferenz, die am 14. Juni in Paris stattfinden soll. England wird durch Munro und Baron Van vertreten, Belgien durch Broeckxville und Baron Venens, Italien durch Danco, Russland durch Potropolski und Prilepsky, Serbien durch Marinovitch, Japan durch Sakurai. Den Vorort führt Clementel. Das Programm zerfällt in Maßnahmen für die Zeit des Krieges, des Überganges und des Friedens. Während der Dauer des Krieges kommt es mangels anderer Zusammenarbeit besonders darauf an, die Maßnahmen zu vereinheitlichen, die den Handel mit dem Feinde unterlaufen.

**Nebergangsmahnmeln** sollten vor allem die Schäden wieder gutmachen, die die Deutschen Belgien und Nordfrankreich durch den Raub aller Erzeugnisse und Maschinen verursacht hätten, ferner den beträchtlichen Verlust an gespannten oder zerstörten Handels Schiffen ausgleichen. Das wirkliche Ziel hierfür sieht Cruppi darin, für die Länder der Alliierten den beworregten Gebrauch ihrer eigenen natürlichen Ressourcen vorausbelanen. Derner müsse die Konferenz der Ausbreitung des deutschen Unternehmens durch möglichst umfassende neue Schuhmaßnahmen halt gebieten. Zusammenarbeit bezüglich des Niederschlags durch Schaffung eines Verfahrbureaus unter den Alliierten, gegen die überlegene Schwemmung mit deutschen Erzeugnissen, sowie die zu erwartende massenhafte Meldung der deutschen Kaufleute, die eine ernste und bestimmt voraussehbare Gefahr für die Länder der Alliierten bedeute, sollten die Abgeordneten dringende Vorkehrungen für die Friedenszeit treffen. So sei das Ziel der Konferenz, die Zusammenarbeit während des Krieges zu einem dauerhaften Einvernehmen zu gestalten. Oberstes gehöre die Entwicklung der Industrien in den Entente-Ländern. Russland g. A. forderte für seine Ansicht die Entwicklung der Transportmittel und Errichtung von Freihäfen im Schwarzen Meer. Man erörte in gemeinsamer Rücksicht die Befreiung der chemischen Industrie, die bisher aus Deutschland abhängig gewesen sei. Die belgische und französische Metallindustrie erzielten eine umfassende Wiederherstellung. Die Konferenz dürfe nicht ein Scheitern sein, wo Trinkpraktik und utopische Gedanken aussetzen würden, sondern die verbündeten Staaten erwarten von ihr, daß sie nicht eine bloße Erklärung des Wirtschaftskrieges auf die Alliierten mache, sondern vielmehr die methodische, berechnete Verteidigung bestimmt, um rücksichts praktische Ergebnisse zu erzielen.

### Der Erkrankung des italienischen Königs.

(Berlin.) Der Berl. Volksatz berichtet, daß der König von Italien krank sei und von den Arzten vorgeblich erkrankt werde, sich von anstrengenden Arbeiten fern zu halten. Giolitti habe den König im Hauptquartier besucht.

### Reiseverbot in Oberitalien.

(Ugano.) Wie die italienischen Zeitungen mitteilen, wird der Zugverkehr auf der Strecke Mailand-Venedig für das Publikum nur bis Sonna Compagna bei Vercelli mit zwei Zügen aufrechterhalten. Die Meile in den Provinzen Verona, Vicenza, Padua und Venedig ist streng verboten und zwar gilt das Verbot nicht nur für die Fahrt mit der Eisenbahn, sondern auch auf Automobilen und anderen Wagen.

### Amüslicher italienischer Bericht.

(Rom.) Der amüsante Kriegsbericht vom 29. Mai lautet: Im Logaritmotto erneuerte der Gegner in der Nacht zum 29. Mai und am folgenden Morgen gegen unsere Stellungen aufwärts Ecke und Bränden seine barfüßigen und blutigen Angriffe, die bekämpft durch den unverzüglichsten Widerstand der furchtlosen Truppen der 27. Division gebrochen wurden. Im Abschnitt Postino-Malo ging der Kriegsgeist Zweikampf gekämpft weiter. Am Nachmittag unternahm der Feind einen starken Angriff auf einen Teil unserer Stellungen südlich des Postinobachs. Nach einem erbitterten Kampf wurde er mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Auf der Hochfläche von Schleggen besiegten die Truppen, die das Becken von Schleggen beherrschten und verstaunten sich dort. Ein glorioser Generalangriff der tapferen Mannschaften des 151. Infanterieregiments (Brigade Galanzer) besetzte zwei auf dem Monte Mooglio umringte Batterien und ermächtigte es, die Geschütze fortzuhauen. Am Suganera einfaches Schornstein. Auf dem übrigen Teile der Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Plava und Montecchio festiger.

### Besprechungen in Rom.

(Rom.) Der italienische Kriegsminister General Morone, der gestern stell von der Front kommend in Rom eingetroffen war, bat am Vormittag eine 1½ stündige Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Salandra, wozu der Mailänder Secolo bemerkte, die Wichtigkeit einer solchen Besprechung über die durch die österreichisch-ungarische Offensive geschaffene Lage springe in die Augen. Der Minister des Außenwesens Sonnino hatte Besprechungen mit dem Landwirtschafts- und Handelsminister, dem Schatzminister, dem Kriegs- und dem Finanzminister und empfing sodann den russischen Botschafter zu kurzem Besuch, dem gleichfalls Bedeutung beigegeben wird. Am Nachmittag berichtete der Kriegsminister in einem Ministerate, der drei Stunden dauerte. "Corriere della Sera" meint dazu, man dürfe sagen, daß das Oberkommando die Lage nicht als befürchtend erachtet ansehe.

### Oesterreichische Wirtschaftsreformen.

(Wien.) Das Freudenblatt kündigt die bevorstehende Erhöhung der Preise für Tabak und Tabakfabrikate, ferner die innerstaatliche Reform der Postgebühren und anderer Verwaltungseinnahmen, endlich durchgreifende Reformen im Staatshaushalt an, die einerseits weitgehende Sparmaßnahmen, andererseits eine Steigerung der Produktivität gewisser staatlicher Einnahmequellen bezeichnen.

### Bericht.

(Algier.) Die "Agence Havas" meldet: Ein Unterboot ohne Flagge hat im westlichen Mittelmeer den englischen Dampfer "Trincomalee" versenkt. 26 Mann der Besatzung sind gerettet und nach Algier gebracht worden. Sie erklärten, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden sind.

**Aufräge im amerikanischen Repräsentantenhaus.**  
(New York.) (Ausführlich vom Vertreter des W. T. V.) An den Sprecher des Repräsentantenhauses ist von 21 Mitgliedern eine Petition gerichtet worden, in der angerufen wird, es könnte ein großer Dienst der Sache der Menschheit und der Sache des Völkerrechts erzielt werden, durch Annahme der Resolution Dozier, in der die Hoffnung ausgedrückt wird, die englische Regierung möge die irischen Aufständischen als Kriegsgefangene behandeln. Das Mitglied des Repräsentantenhauses Tagore brachte eine Resolution ein, in der vorgeschlagen wird, der Präsident möge ermächtigt werden, die Post nach und von neutralen Häfen durch den Standortkarte der Marine auf Schiffen der Flotte der Vereinigten Staaten verhindern zu lassen. Jeder Eingriff in die Postfächer sollte mit der ganzen Macht der Flotte der Vereinigten Staaten und der genannten Schiffe geahndet werden.

### Eine Erklärung Saffiano.

(Berlin.) Dem Berl. Tagbl. zufolge erklärte Saffiano, die völlige Übereinstimmung, die zwischen England und Italien hergestellt sei, bedeute, daß das während des Krieges gebildete Bündnis gegen den gemeinschaftlichen Feind ein Bündnis für immer geworden sei. Durch die wahre Freundschaft zwischen den beiden Großmächten sei der Weltfrieden für die Nachkommen gesichert. Damit sei die Sache der Mittelmächte verloren. Wenn Italiens Ausweg nach dem Süden endgültig verdrängt sei, wenn seine Grenzen in angemessener Weise geregelt und die Ansprüche seiner Freunde gelüftet seien, werde Italiens Stiel im Welten erreicht sein. Norwegen, Schweden und andere Länder hätten nichts zu fürchten. Die Poleen würden nach dem Kriege eine gerechte und ausgedehnte Autonomie erhalten.

### Defektionen serbischer Soldaten.

(Athens.) (Vom Korrespondenten des W. T. V.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Defektionen der serbischen Soldaten überhand nehmten.

### Englische Darstellung des bulgarischen Vormarsches.

(Saloniki.) Reuter. Die Bulgaren haben bald griechische Fort an der Mündung der Struma in die Börje sowie Station und Brücke von Demir-Djilas besetzt. Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten am Donnerstag dem griechischen Kommandanten von Stavros, daß sie Befehl hätten, die bulgarische Linie flanke gegen einen Angriff der Verbündeten zu deuten, schlugen vor, das Fort in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt worden seien, zu beladen, und verlangten den Abzug der Griechen binnen 24 Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In einem Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere, das Fort zu räumen, sobald die Griechen die letzte Befestigung aufhören. Hierauf zogen die Griechen mit Ausnahme einer Kompanie ab, die 24 Schiffe abgab und sich dann auf bestimmten Befehl aus Athen ebenfalls zurückzog. Die Deutschen und Bulgaren sind gleichfalls sehr tätig bei Xanthi und Eskiye nordöstlich von Kavala, wo sie Pontons zusammenbringen, um die Mesta zu überqueren.

(Hamburg.) Dem "Hamb. Freudenbl." wird aus New York gemeldet, daß auf Grund des vor längerer Zeit zwischen Russland und Frankreich getroffenen Abkommens alle in selbstständigen französischen Truppenteilen befindlichen Ingenieure, Techniker und ausgebildete Metallarbeiter durch andere erlegt und zum größten Teile nach Russland geschickt werden sollen, um in französischen Verwendung zu finden, die die russische Heerleitung in der Tat einen solchen Vorschlag gemacht, deran aber Bedingungen geknüpft hat, über die Vorauswirkung noch verhandelt wird.

(Berlin.) Der Schweizer Bundesrat hat die Einsichtnahme von Spielbanken verboten. Da hierdurch besonders die Kurorte am Genfer See betroffen würden, sollen die schon vorhandenen Spielfälle fünf Jahre offen bleiben dürfen.

(Berlin.) Die "Nord. Aug. Zug." schreibt: Zu der

im englischen Oberhau abgegebenen Regierungserklärung,

wonach britische Interessen der deutschen Regierung vorgeschlagen

wurde, bei der Entlastung von Kriegsgefangenen die Altersgrenze von 55 auf 50 Jahre und bei Felddienstunfähigen auf 45 Jahre herabzuleben, wird uns mitgeteilt, daß die britische Regierung in der Tat einen solchen Vorschlag gebracht, deran aber Bedingungen geknüpft hat, über die Vorauswirkung noch verhandelt wird.

(Bukarest.) Um Mitternacht ist in der in der Nähe des Adulphi-Schlösschens befindlichen Patronenfabrik ein Brand ausgebrochen, der mehrere bettige Explosionsversuche verursachte. Der König erschien an der Brandstätte und leitete persönlich die Löscharbeiten, die nach zwei Stunden erfolgreich beendet wurden. Nach amtlicher Mitteilung ist kein bedeutender Schaden hervorgerufen und die Ursache des Brandes noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Einige Personen sind leicht verwundet. Eine weitere Meldung aufzugeben und Patrone umgedreht werden.

(Kopenhagen.) "Ruskoje Wiedomost" bringt die Nachricht, daß die Auflösung aller Arbeiterversammlungen in den kriegsindustriellen Ausfällen befehlt. Die Arbeiterversammlungen sollen ihre Wahl in die Ausschüsse dazu benutzt haben, eine sozialrevolutionäre Propaganda zu entfalten.

(Stockholm.) "Das Dagblad Alchanda" berichtet, daß in der letzten Zeit in Stockholm und in den Provinzen eine Anwerbung schwedischer Arbeiter vor allem nach Frankreich mit großem Erfolg betrieben wurde. Die Regierung bereitet ein Verbot gegen diese Anwerbungen vor.

## Bermisches.

**Großfeuer in Christiania.** Ein Großfeuer hat gestern in Christiania 9000 Tonnen Zucker, Korn und Mehl ganz oder teilweise vernichtet. Die Waren lagen im Hof und wurden ausgeladen. In der Nähe lagen viel Papier, Holz verschiedenster Arten, Karbid und Kali. Der Brand entstand in den Kaliumbrocken vermutlich infolge Entzündung durch die Sonnenstrahlen. Entzündungen unter starrem Gelde folgten. Ein 4000 Tonnen schwerer dänischer Dampfer war lange bedroht. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Drei Kinder bei einem Brand umgekommen. Aus Mors wird gemeldet: Im benachbarten Sintfort starben drei 3-5 Jahre alte Kinder in Abwesenheit ihrer Mutter mit einem Feuerzeug. Es entstand ein Brand, die drei Kinder erstickten.

## Wetterstände.

Station	Höhe	Temperatur	Wind	Gib						
				Baldw.	Barom.	Mete-	Auf-			
	metris-	hPa	Wind	Luft-	Wasser-	Wasser-	Druck-			
29.	- 20	+ 10	- 11	26	62	- 12	- 10	- 11	- 130	- 61
30.	- 16	+ 14	- 12	26	68	- 24	- 19	+ 9	- 124	- 55

### Wettervorhersage für den 31. Mai 1916:

Zeitweise heiter, wärmer, trocken.

## Kirchennachrichten.

## Gewerbeverein.

Mittwoch, den 31. Mai d. J. abends 7,9 Uhr  
Versammlung

im Vereinstal (Matskeller)  
Tagesordnung: Eingänge. Beschlussfassung über  
einen Ausflug. Neuwahlen. § 12. Stat. Gewerbliche Men-  
schen. — Gablerischen Besuch steht entgegen der Vorstand.

## Rosengarten Diesbar.

Donnerstag zur Himmelfahrt

## Militär-Garten-Konzert

ausgeführt vom Musikorchester der Erzgeb.-Abteilungen

Artillerie-Regiment Nr. 32 und 68.

Leitung: Militärmusikdirektor Schubert.

### Neue gewährte Musikfolge.

Eintritt 50 Pf., Militär 25 Pf.

!! Konzertschiff ab Meila 1.30 Uhr

zurück ab Diesbar 7.45 Uhr. !!

Um gütigen Besuch bittet Schubert, s. S. im Felsde.

## Zahn-Praxis

Natalie Berg, Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a

Sprechstunden: 9-12½, 2-6

Sonnabend 9-3

## Wein vom Fass.

Als Weingut verkaufe ich  
Stadt f. Wiesnauer, weiß,  
Augelheimer, rot,  
Ferdinand Müller, Hauptstraße 70.

## Lämmer-Verkauf

findet  
Sonnabend, den 3. Juni a. c. nachmittags 2 Uhr  
auf dem Rittergutshof zu Strehla statt.  
Die Verwaltung.

Rößelschänke Riesa Schlußstr. 19.  
Telefon 273.

Empfohlen morgen Mittwoch frisches Rößelschänke,  
von früh 7 Uhr ab Otto Sundermann, Rößelschänke.

Die aufsteigende Grasnutzung,  
erster Schnitt, der zum Rittergut Görzig gehörigen  
Böschungswiese, ungefähr 12 Aker, soll bedingungsweise ver-  
kauft werden. Gebote werden bis  
Freitag, den 2. Juni abends  
entgegengenommen. Auftakt erfolgt Sonnabend.  
Rittergut Görzig bei Strehla.  
Kleister.

Unzähllich meines 50-jähr. Arbeitsjubiläums und der  
durch die Gnade Gottes erzielten Auszeichnung,  
find mir vielseitige Glückwünsche dargebracht worden,  
für die ich dankbar bleibe. Besonderen Dank  
erlaube ich mir meiner hochverehrten Freundschaft, der  
Familie Hanisch in Bergendorf, für die reiche Spende  
und das mit jederzeit bewiesene Wohlwollen auszu-  
sprechen.  
Germann Bauer.  
Pausitz, am 30. Mai 1916.

  
Am 29. Mai erhielten wir von  
seinem Kompaniechef die ihrer-  
schützende Nachricht, daß unter herzens-  
guter Sohn, Bruder und Schwager,  
der Gefreite

## Erich Menzel

192. Infanterie-Regiment 2. Komp.  
am 24. Mai im Kampfe fürs Vaterland ge-  
fallen ist.

In tiekstem Schmerz  
Rosauff. Wilhelm und Frau Auguste Menzel  
Eduard Gerstenberger geb. Menzel  
Oskar Menzel s. St. im Felde nebst Familie  
Willi Menzel s. St. im Felde  
Heinrich Gerstenberger s. St. im Felde.

Suche für sofort oder 15.  
Juni eine tüchtige  
Berlauerin,

ebenso ein junges Mädchen  
mit guter Schulbildung als  
Lernende.

J. Wildner,  
Kaiser-Wilhelm-Platz.  
Ein ordentliches, fleißiges  
Hansmädchen

wird zum sofortigen Auftritt  
geföhrt. Frau Bergmann,  
Hauptstraße 34.

Für meine 16-jährige Tochter,  
kräftige Person, welche  
ein Jahr als Schularistin aus-  
gebildet wurde, suche ich eine  
vorbereitete Stellung, möglichst  
mit Familienanschluß, als

Wirtschaftsfraulein.  
Gehaltsansprüche nach Über-  
einkunft.

Frau Bertha, Staffe,  
Lehrerwitwe,  
Ovelsdorf, N.-S.

Ernteleute hat abzu-  
geben  
Frau Siegel, Liebenwerda.

## Dreher

Bau- und  
Werkzeugschlosser

suchen

Körting & Matthesen,

A.G.

Deutsch-Potsdam.

Füchtige Vorarbeiter sofort  
Oskar, Nieler Straße 30.

Gesucht ein  
fräftiger Junge  
von 16-18 Jahren für dauernde  
Beschäftigung. Ofen-  
fabrik Tritscher, Neugröba,  
Weidner Str. 12.

Bei Ernst Mittag kaufen Sie sehr preiswert.

## Vereinsnachrichten

Turnb. Gröba. Himmelfahrt Wanderrung Niederau, Buch-  
mühle, Moritzburg, Friedensburg. Abfahrt 6 Uhr.  
Gäste willkommen.

## Gardinen

weiss, crème, eisenbein nach Maß Met. 85-185.

Künstler-Zug-Gardinen, Fenster 6 bis 15 Mr.

Scheibengard., Gardinen spitzen, Tüll- u.

Spachteifalbein, Schnüren, Gimpen, Borden.

Vitrage-Körper, weiß, crème, gold, Met. v. 90 an.

Sofa-, Tisch-, Bett- u. Schlafdecken

Steppdecken, Kinderwagen-Steppdecken.

Emil Förster (Fa. M. Barthel Nachf.).

## Glüer

Reform-  
Reform-  
Reform-  
sowie sämtliche Cranteile  
und Sammlungen empfiehlt  
A. W. Hofmann,  
Ges. Panzer u. Bettnerkr.

## Hutblumen

und -Ranken  
in großer Auswahl  
empfiehlt billigst  
Hilda Büttner,  
Hauptstr. 25, pt.

Endpunkt der Straßenbahn.

Einen verheirateten Anspänner

einen starken Burschen

aum Milchfahnen sucht

Rittergut Hirschstein a. d. Elbe.

## Haben Sie

das Meiste Zeit:

: Blatt für Junt:

## bestellt?

Eilt! Gelbe Schmierseife  
Centner 63 M. Weiße  
Schmierseife Centner 55 M.  
Verband gegen Nachnahme.

F. A. Bargmann,  
Kiel, Hohenstaufenring 37.

Gebr. Fahrerod Bill. 3 verkauf.  
Stegestraße 2, L.

Wäsche zum Pfosten

m. ana. Goethestr. 83, n. L.

Schokolade!!! Wärm-

tadelose Aufmachung, sehr

billig. F. A. Bargmann,  
Kiel, Hohenstaufenring 37.

Speiselkartoffeln

sucht zu kaufen  
Rendler in Odena.

Weizenmehl

empfiehlt Th. Doctor.

Neue saure Gurken

aus frischen Gartengurken,  
mit frischem Dill eingelegt

und von altbekanntem Wohl-

geschmack empfiehlt

S. Tittel.

## Neue

saure Gurken,

mit frischem Dill eingelegt,  
empfiehlt billig in Tonnen

und schockwelle

O. Grahl, Goethestr. 39.

Frische Salatgurken

empf. Fischbäckin, Carolath. 8.

Neues Sauerkraut

eingetrocken, Pfund 32 Pf.

D. Caspari, Delikatessen.

Morgen Mittwoch früh

auf dem Albertplatz verkaufe

Schellfisch,

Pfund 65 Pf.

geräucherte Flundern.

Frau Berger.

Bur Himmelsohrt kommt

morgen Mittwoch nochmals

frischer Schellfisch

an, ebenso zum Freitag früh.

Clemens Bürger,

Wald, Geflügel-  
und Fleischabteilung.

Mittwoch 7,9 U.

Verkehrsdir.

F. R.

Morgen Mittwoch, den  
31. Mai, abends 8 Uhr  
Neben u. g. D. C.

Burkhardt vom Graben

unseres treuen Entschlagnen

Karl Walther

sagen wir allen und dem

R. S. Militärverein I. den

Kampfgenossen und der Familie

C. F. Förster für die Begleitung

zur letzten Ruhestätte

unsern herzlichen Dank.

Die tieftreueren Gattin

Henriette Walther

nebst Kindern.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 28. d. M., durch Granatschuss schwerverwundet, verschied im Lazarett

zu Neuschönau mein guter Mann, der glückliche Vater unserer beiden Kinder.

## Bürgermeister Max Riedel

Hauptmann d. L. II.

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl. und des Ritterkreuzes L. Kl.  
des Albrechtsordens mit Schwertern.

Rathaus Thum i. Erzgeb., am 29. Mai 1916.

Im Namen aller Hinterbliebenen zeigt dies an

Frau Liesel Riedel geb. Braune.

# Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Verleger und Herausgeber: Senger & Staeterlich, Riesa. Geschäftsführer: Goethestr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höngel, Riesa; für Beiträge: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 124.

Dienstag, 30. Mai 1916, abends.

69. Jahrg.

## Botschaft an der Arbeit.

Der neue Präsident des eben errichteten Kriegsernährungsamtes beginnt eigene Führung nicht nur mit seinen Mitarbeitern, sondern auch mit den Volksvertretern und mit der Presse zu suchen. Die Art, wie er das tut, und die Bescheidenheit, mit der er bei allen Gelegenheiten vor Überhöhung seiner Machtschwäche und vor Enttäuschung über seine Wirkungsmöglichkeiten warnt, berücksichtigt entschieden angemessen. Der Eindruck verstärkt sich, daß nicht ein selbstähnlicher Diktator, sondern ein seiner Machtgrenzen bis voll bewußter, vorsichtiger Verwaltungsbereiter mit außerordentlicher Willenskraft und besonderem Verständnis für die Gegenwart und nächste Zukunft die verantwortungsbereiche Aufgabe der Volksernährung und Viehhaltung erfüllt.

Dem entspricht es auch durchaus, daß Herr v. Batodt nicht jetzt schon mit einem vollendeten Programm für seine tägliche Tätigkeit hervortritt. Bis zum Pfingstfest, so teilte er im Hauptausschuß des Reichstages mit, hofft er aber die ersten, dringlichsten und grundlegenden Anordnungen getroffen zu haben, die für die schwierigsten 10 Wochen, welche uns noch vor der nächsten Ernte trennen, nötig sind. Sie sollen sich stützen auf die Beratung mit dem ihm beigegebenen Vorstand des Kriegsernährungsamtes und mit dem vielseitigen Beirat, dessen Stellen noch nicht besetzt sind. Außerdem wünscht der neue Herr weitgehende Ausklärung der Bewilligung durch die Presse, wobei er von dem richtigen Grundsatz ausgeht, daß dem Ausland gegenüber nichts verheimlicht zu werden braucht, da dieses unsere Sorgen ohnedies kennt und selbst genügend Arießtung bei sich zu überwinden hat. Später werden er durch besonders lösungsfähige Mitarbeiter die einzelnen Bundesstaaten bereisen zu lassen, um auf persönlichen Studien verhendende Schilderungen der tatsächlichen Wirtschaftslage zu erhalten. Er hat außerdem bereits eine persönliche Begegnung bei den Behörden der Einzelstaaten angekündigt, um enge Zusammenarbeit mit jenen Stellen aufrecht zu erhalten.

Was an positiver Arbeit jetzt schon für ihn fehlt, ist die schlagende Befestigung der Ausführungsvereinbarungen von Nahrungs- und Futtermitteln in einzelnen Bundesstaaten und Verwaltungsbereichen. Vor allem will er möglichst bald für eine gerechte Verteilung der knappen Bestände an Getreide und Oelen sorgen. Auch steht er eine Erhebung über die Haushaltungsverhältnisse an Nahrungsmitteleinheiten aller Art in nächster Zukunft in Aussicht. Vielleicht ist schon die neue preußische Ministerialverfügung auf seine Anregung zurückzuführen, daß die Verbände der Viehhändler nicht länger die Freizügigkeit des Milch- und Rüebichs (neben der des Schachtwachs) beschränken dürfen; jedenfalls liegt diese Verfügung bereits auf dem Wege der gerechteren Verteilung der Milchquellen und der Arbeitsstiere.

Besonders Gewicht legt Präsident v. Batodt auf eine umfassende und geschickte Organisierung von Massenfeierungen in Großstädten. Dem Reichstag hat er bereits eine größere Kreditforderung für diesen Zweck angekündigt. Gewiß hängt mit diesen neuen Bestrebungen die nächste Vorarbeit für Massenfeierungen in Berlin zusammen. Dort ist ein „Wirtschaftsausschuß für Volksfestung“ ins Leben gerufen worden, der die Ausgestaltung des umfangreichen Unternehmens sofort praktisch in die Hand genommen hat. Beschaffung von ausreichenden Räumlichkeiten und Lebensmitteln, Preisgestaltung, Umänderung der fest öffentlichen Versorgungsräume für die Teilnehmer an den Massenfeierungen, speziell vorbereitete Ausfahrt an die Bewilligung und schwierige Personalfragen geben eine Menge neuer Arbeit. Aber sie wird geleistet werden, weil es notwendig und weil das Verständnis für ihre Notwendigkeit allgemein verbreitet ist.

So wird man auch in nächster Zukunft auf anderen Gebieten der Ernährungspolitik von langen theoretischen Erörterungen und unfruchtbaren Klagen zu enttäuschenem, praktischen Handeln übergehen. Herr v. Batodt will diesen

## Im Kampfgebiet von Asiago und Udago.

Manches ragende Denkmal, das leuchtend aus dem grauen Raub deutscher Auflagen hervorblinkt, mag aus Quadern errichtet sein, die von den Marmorbüchsen bei Asiago einen mühseligen Weg über die Tiroler Alpen in deutsche Bildhauerwerkstätten nahmen. Und mancher Strohhut, der von einem der vielen tausende italienischen Soldaten in der Lagunenstadt Benevento erkandt und hals in die heimischen Bäumen gebracht wurde, mag in den Hutfabriken von Udago geflossen werden. Erinnert man noch daran, daß Udago der Hauptort des oft erwähnten Sette Comuni, jener sieben, in früheren Jahrhunderten von Deutschen besiedelten Gemeinden ist, wo sich die deutsche Sprache am längsten gegen völlige Vernichtung zu wehren vermochte, so hat man so ziemlich alles erinnert, was früher hierzulande von diesen beiden kleinen Säuden in der venezianischen Provinz Vicenza bekannt war.

Der leichte Abschnitt der Kämpfe in Südtirol, vor allem der glänzende Vorstoß der Kampfgruppe des Erzherzogs Thronfolgers, hat plötzlich die beiden Orte und das zwischen ihnen liegende Gebiet in die vorderste Linie der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt. Hier ist es, wo Österreich-Ungarns tapferen Truppen am weitesten über die italienische Grenze vorgedrungen sind und schon ein großer Teil der Bewohner sich in wilder Flucht von dem immer näher heranrückenden Donner der österreichischen Kanonen und Säulen wenden.

Es ist daher angebracht, diesen südlichsten Kampfplatz auf italienischem Boden eine kurze Schilderung angebunden zu lassen. Im Großen und Ganzen handelt es sich hier um das Gebiet der oben erwähnten Sette Comuni, die eine Gesamtbevölkerung von etwa 25 000 Seelen aufweisen und sich aus folgenden Gemeinden zusammensetzen: Asiago, Enego, Fregona, Gessio, Lusana, Roana und Rozzo. Landwirtschaft, Viehzucht, Butter- und Käsebereitung bilden die Hauptbeschäftigung der Einwohner, die mit rüttender Säigkeit noch manchen alten Brauch bewahrt haben, den ihre Vorfahren einst aus den Gauen Tirols und Deutschlands ins Gebiet der einzigen Republik Venezia mitgebracht hatten. Die weiter, schonigen Wälder, die rings sich auf der Hochebene ausdehnen, bieten manchem einsam hausenden Vieh lohnenden Verdienst, und an vielen Orten ist eine bemerkenswerte Industrie für die Herstellung von Werkzeugen, Sägen und Schnitzwaren aus Holz entstanden.

Das ganze Bergplateau erstreckt sich vom rechten Ufer der Brenta im Osten bis zum linken Ufer der Adige (Adige) im Westen. Es beherrscht mit seinen ragenden Gipfeln im Süden die Ebene von Vicenza und führt im Norden an die Grenze zwischen Südtirol und Venetien. Es lassen sich drei deutliche Berggruppen unterscheiden: eine Südguppe, deren höchste Gipfel, wie u. a. die Sezzetta, die Bondi- und Bellagio-Gipfel, zwischen 1200 und 1500 Metern schwanken; eine Mittelgruppe, die von einer von Norden nach Süden gerichteten Bergkette gebildet wird und deren bedeutendste Er-

Entwicklungsstufe mit allen Kräften beschleunigen, will nicht ein Mann des sorgenden Grübelns, sondern der frischen Tat sein. Man muß ihm viel Glück zu dieser Absicht wünschen!

\* \* \*

### Über die Erklärungen Batodis

im Hauptausschuß des Reichstages wird aus Berlin weiter gemeldet: Auf eine Anfrage der Berichterstatter, der Abgeordnete Graf Weßbach und Hoch, erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batodt u. a. folgendes: Auf die Einführung habe ich keinen Einfluss. Erst von dem Augenblick an, wo die Waren ins Land kommen, treten sie unter meine Verwaltung. Eine zweite Schranke besteht für mich in dem Verhältnis zu den militärischen Kommandostellen. Während eines Krieges ist es ganz unendbar, daß die militärischen Organe sich irgend einer anderen Stelle unterordnen könnten. Weitere Einigungen kommen werde ich gewiss finden. Wir müssen uns innerhalb des Rahmen des Verwaltungsgemäß und der staatlichen Möglichkeiten halten. Darüber hinausgehende Hoffnungen werden völlig zu理den werden. Was den Wirtschaftsplan für das neue Kriegsjahr anlangt, so verkenne ich den Ernst der Zustände und die vorhandenen Schwierigkeiten durchaus nicht. Trotzdem sehe ich mit einem gewissen Optimismus in die Zukunft. Die hochbedeutende Frage der Heimverpflegung wird in kaum wenigen Wochen gelöst werden können. Es besteht begründete Hoffnung auf Abhilfe in ganz kurzer Zeit. Man soll doch nicht verkennen, daß in den landwirtschaftlichen Betrieben alles auf das Wetter ankommt. Die Buttermenge hängt von der Milcherzeugung ab, diese aber wieder vom Wetter. Wenn es heute gründlich regnet, hätte Ostpreußen morgen 30 Prozent Milch mehr. Erfreulicherweise hat es in den ersten Tagen meiner neuen Amtszeit schon körfe geregnet. Dies ist ein gutes Omen. (Große Beifall). In der Landwirtschaft darf der Großbetrieb nicht als typischer Produktionsfaktor angesehen werden. Die nicht gut organisierten Klein- und Mittelbetriebe, die doch nur von Hall zu Hall bestim-

mungen treffen können, stellen 90 Prozent der Gesamtversorgung. Mit den breiten Volkskreisen hoffe ich, Fühlung zu erlangen und aufrechtzuerhalten. Neben die Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes soll innerhalb der von den Bürgern auf den Krieg und das Ausland zu ziehenden Organisationen fortlaufend berichtet werden. Aber das Amt wird sich vor Maßnahmen bitten, die aufregend wirken könnten. Nach Prüfung werden ich die bundesstaatlichen Hauptstädte aufsuchen, um mit den maßgebenden Personen Fühlung zu nehmen. Auf einige Bemerkungen eines sozialdemokratischen Ausschusssmitglieds führte Präsident Batodt weiter aus, er werde mit dem parlamentarischen Sekret engste Fühlung unterhalten, um die Verständigung aufrechtzuerhalten. Die Massenstellung sollte gefördert werden. In ihrer Meinung werde er schon in den nächsten Tagen Mittelmittel vom Reichstag fordern müssen, damit die Gemeinden unterstützt werden könnten. Die Fleischverratserhebungen sollten auf die Haushaltungen ausgedehnt werden, ohne daß man jedoch kleinlich vorgehe.

Am Hauptausschuß des Reichstages erklärte weiter ein Vertreter des Kriegsministeriums, die Beziehungen des Kriegsministeriums zum neuen Kriegsernährungsamt seien bestimmt durch die Bedürfnisse des Heeres, das gewissermaßen fest kehrende Mengen Lebensmittel unbedingt benötige. An dieser Menge werde aber keineswegs stark fest gehalten. Die Lage der Zivilbevölkerung werde auch vom Kriegsminister vollaus gewürdigt.

Präsident v. Batodt sagte u. a. noch: Was die Landwirtschaft angeht, so sei jedes Mittel zur Erhaltung und Steigerung der Produktionsfähigkeit anzuwenden. Allerdings muß das Interesse der Erzeuger in den nächsten zehn Wochen in den Hintergrund treten. Jetzt sei angeblich der Tag im Lande und mit Nachdruck auf die Wirkung nach außen hin eine besondere Berücksichtigung der Konsumen am Platze. Die Landwirte brauchen nicht zu glauben, daß die Verhältnisse so bleiben würden. Vielmehr werde sehr bald auch vom Kriegsernährungsamt alles getan werden, um die Erzeugung zu fördern. Auf Anregungen aus der Kommission teilte er weiter mit, er wolle seine Bedenken gegen eine Erhöhung der Zahl der Vorstandsmitglieder von neun auf elf zurückstellen und beim Reichskanzler beantragen, je einen norddeutschen und süddeutschen Landwirtschaftsvertreter zu berufen.

## Bulgarischer Vorstoß in Mazedonien. —

### An Bosna und Asja.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschildert:

Bulgarische Truppen sind im Strumatal über die griechische Grenze gegangen und haben sich des Engpasses von Kapul begütigt. Dieser liegt an der Straße, die über Demirhisar nach Seres führt. Schon seit einiger Zeit hatten die Franzosen und Briten entgegen der urp. Angst mit Griechenland getroffen Abmachungen ihre Front nach Osten bis nahezu an die Struma ausgedehnt. Das ließ immerhin erwarten, daß sie hier ein offensives Vorgehen planten. Das Balkantal zu forcieren, das hätte angedacht der starken Feldbefestigungen, die wir uns und unsere Verbündeten dort angelegt hatten, ein Aufschot von Kräften verlangt, aber die unsere Truppe in absehbarer Zeit nicht vertilgen konnten. Ein Angriff durch das Strumatal verhinderte immerhin mehr Erfolg. Durch dieses lag im außerhalb des den Sellenen der Entente überlaufenen „Kriegsgebiet“, und Franzosen und Engländer durften hoffen, und dort schwächer gestellt zu finden als das im Balkantal der Fall war. Aber auch hier wie immer sind die Mittelmächte dem Verbund vorausgekommen, haben sie gehandelt, während die anderen „erwogen“. Die Straße, die von Seres durchs Strumatal in bulgarisches

## Riesener Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbezücher das höfliche Schreiben,

### die Bestellung auf den Monat Juni 1916

**:: sofort ::**

bewirken zu wollen, damit in der Bestellung keine Unterbrechung eintrete.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reiche monatlich nur 84 Pf.

**Verlag des Riesener Tageblattes**  
Riesa, Goethestr. 59.

hebungen, die Berge Vadeneche, Vieletta, die Fossa, Magnata und Berena aufweisen 1400 und 2000 Meter hoch sind; endlich eine Nordgruppe, deren höchste Gipfel von Osten nach Westen folgend, den Cofolsta (1522 Meter), den Gismonalo (1226 Meter), die Cima die Dodici (2001 Meter), die Cima die Portula (2381 Meter) und die Cima die Mandriola (2047 Meter) sind. Die Nordhänge dieser benannten Bergköpfe senken sich nach der österreichischen Seite.

Der allgemeine Charakter dieser an Naturschönheiten reichen Hochländer ist ein freundlicher. Softige Weiden und kleine Wälder bedecken in ländlichem Weise die Hänge, die auch abseits von den Dörfern viele, hier und dort zerstreute menschliche Wohnhäuser aufweisen. Die Asja, die im Tal von Vicenza, aus Höhe der Bergriesen Einone und Mandriola auf österreichischem Boden entspringt und in weiter, nach Westen offenem Bogen zur Adige fließt, durchströmt ein Tal, das seiner malerischen Schönheiten wegen von den Touristen viel besucht wird, die seit Jahren in immer steigender Zahl diese Gegend aufsuchen. Andere Wasserläufe von größerer Bedeutung finden sich in diesem Gebiete nicht.

Nun haben die österreichischen Truppen bereits den Höhenrücken nördlich von Asiago erobert. Schon sind die Waldungen des Einone vom Feinde gefärbt. Schon stehen österreichische Truppen auf seinem Gipfel, und die Grenzorte der Provinz Vicenza wurden zum Teil auf österreichischen Befehl von der Einwohnerchaft geräumt. Und wenn die Linie Asiago—Asiago auch starke Verteidigungsstellungen aufweist, so wird es wohl nicht lange dauern, bis die hellgrau-blau unseres Verbündeten im Astatal heruntersteigt, um mit unüberstiezbarem Bogenprofil die feindlichen Sperrmäntel niederrzubrechen und sich in die Ebene von Vicenza zu erischen. Die Stunde der Vergeltung für Italiens Trenbruch hat geschlagen.

### Himmelserscheinungen im Juni.

Die Sonne überschreitet am 21. um 7 Uhr 24 Minuten abends (M. G. B.) den höchsten Punkt ihrer sichtbaren jährlichen Bahn, indem sie in das Zeichen des Krebses eintritt. Sie sinkt in dieser Zeit für Mitteleuropa nicht mehr tief genug am Mitternacht unter den Horizont hinab, als daß wirklich Dunkelheit in astronomischen Stäben eintrate. Es wäre von Interesse, wenn Freunde der Sternforschung ihr Augenmerk darauf richten, an welchem Tage zuerst wieder völlige Dunkelheit eintritt und welche Dauer sie in den nächsten Tagen bzw. Wochen allmählich erreicht.

Der Mond, der im Sommer nicht gut zu beobachten ist, weil er zur Zeit seiner größten Helligkeit am letzten unterhalb des Himmelsäquators steht, erreicht am 9. das erste Viertel, am 15. die Vollmondstellung, am 22. das letzte Viertel und ist nun bis 30. als Neumond unlesbar. Seine Zusammenklänge mit den großen Planeten finden an folgenden Tagen statt: am 1. mit Merkur, am 3. mit

Saturn, am 4. mit Venus, am 8. mit Mars, am 25. mit Jupiter, am 28. wieder mit Merkur und am 30. wieder mit Venus.

Unter den großen Planeten ist Merkur, der am 6. in untere Konjunktion mit der Sonne tritt, anfangs unsichtbar, taucht jedoch gegen Ende am Morgenhimmel auf und erreicht am 30. seine größte westliche Ausweichung von der Sonne, wo er in der Nähe von Aldebaran aufzufinden werden kann. Venus bietet sich zu Anfang des Monats noch bis 10½ Uhr (M. G. B.) abends der Beobachtung dar, nähert sich jedoch rasch der Sonne und wird deswegen schon gegen Ende Juni unsichtbar, nachdem sie am 22. in Konjunktion mit Saturn stand. Dieser Planet im Sternbild der Zwillinge bietet zurzeit keine Gelegenheit mehr zu interessanten Wahrnehmungen und verschwindet gegen Ende des Monats ebenfalls im Dämmerungsbereich der Sonne. Mars im großen Löwen kann dagegen anfangs noch bis nach Mitternacht gegen Ende bis 10½ Uhr verfolgt werden. Auch bei ihm haben die Beobachtungsbedingungen immer mehr verschlechtert, so daß seine Beobachtung im Fernrohr kaum noch lohnend erscheint. Dagegen können wir den Rückenplaneten Jupiter allmählich wieder auf unser Programm setzen, der sich in den Sternbildern Fische und Widder anzeigt und anfangs von 2½ Uhr früh und gegen Ende des Monats 12½ Uhr an eingestellt werden kann.

Ein neuer schwacher Komet, der zunächst für einen Planetoiden gehalten wurde, ist im April von Heinrich Wolf in Heidelberg photographisch aufgefunden worden. Seine Bewegung erlaubte die genaue Bahnberechnung in so unerwartetem Maße, daß z. B. (Mitte Mai) noch nichts Näheres darüber bekannt ist.

Die Wanderung am Fixsternhimmel kann diesmal wegen der ununterbrochenen Dämmerung nur die hellsten Sterne näher beobachtigen. Wir beginnen unsere Beobachtung etwa um die Zeit, wo ein aufstehend roter Stern, dem ein schwach getrümter Bogen von drei hellen Sternen vorangeht, gerade die Mittagslinie kreuzt. Dieser Sternbild ist der Skorpion. Ihm gehen im Tierkreis zunächst die Wage, ferter Jungfrau und Löwe voran, von denen die Hauptsterne Spica bzw. Regulus besonders hervorstehen. Neben diesen fällt noch im Südwesten der Bärenhüter (Bootes) mit dem roten Arcturus besonders ins Auge, neben dem links das schöne Sternbild der Nördlichen Krone zu finden ist. Im Südosten erleichtert uns das große Dreieck Vega (Leier), Deneb (Schwan) und Altair (Aquila) das Suchen ganz außerordentlich. Hat man sich dieses erst einmal genau eingerichtet, dann kann man sich von hier aus leicht weiter orientieren. Die Richtung Altair—Vega führt uns z. B. auf die Deckel des Himmelswagens. Von hier aus gelangt man leicht durch Verbinden der beiden am weitesten von der Deckel entfernten Sterne zum Polarstern und weiter zu dem großen W der Kassiopeia.

Gebiet führt, ist im Engpass von Aspiet gewonnen. Welche Gegenmaßnahmen die Verbündeten treffen, bleibt abzuwarten. Auch hier werden sie uns gestellt finden.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hält das Vorzeichen unserer Verbündeten im Berglande von Vicenza anbauernd erfolgreich an. Neuerlich wurde die Sperre fortsetzt auch im Pustintale durchbrochen. Im Raum von Aspiet ist der Angriff bis unmittelbar an den Monte Intervotto herangekommen, der das Straßennetz im Alatalo beherrscht. Die Sperrelinie, die von den Italienern mit großen Kosten ausgebaut wurde, erwies sich nicht gerade als sonderlich leistungsfähig. Die Italiener scheinen jetzt dieselben Erfahrungen machen zu müssen wie die Franzosen im August 1914: daß diese Grenzbefestigungen vereinzelt und ohne Rückhalt an Fehlungen oder starke Kräfte der Heldenreis neuerlicher Angriffswelle unterlegen sind. Die Sperre des Montafon verhindert ja ihre hohe Überstandskraft auch nur zum geringsten Teile ihrer eigenen Stärke, viel eher ihrer Anziehung an eine große Sammelländerei (Verdun, Toul), die dem Feinde die Gelegenheit bot, die Bekämpfung aktiv zu führen, wobei ihm dann allerdings die Forts eine vorläufige Stütze gewährten und noch heute gewähren.

Nach dem letzten Besuch der Franzosen, diese verteidigend aktiv zu führen, nach der schweren Schlacht von Douaumont, scheint ja nun neuerlich die Angriffsstarkt des Feindes etwas erneut zu sein. Sie beginnen sich am Sonntag mit zwei schwäbischen Vorhöhen auf Cimino. Um so heftiger scheinen die Artilleriekämpfe gewesen zu sein. So wird sich bald zeigen, ob sie Vorboten neuer Infanterieangriffe waren.

#### Wichtige militärische Vorkämpfe in Aspiet?

Aus Roverhampton wird gemeldet: Nach achtjähriger Pause beginnt die russische Volk wieder einzutreffen, obgleich die ersten russischen Zeitungen kleine direkte Aufführung enthalten, so scheint doch aus verschiedenen Andeutungen der Blätter mit ziemlicher Sicherheit hervorzuheben, daß die Zurückhaltung der russischen Volk mit wichtigen militärischen Vorkämpfen in Aspiet in Verbindung steht, was dadurch bestätigt zu werden scheint, daß die Finnlandpost während der letzten Wochen unbehindert ins Aspiet gehen konnte. Nach der "Birkenwald-Vidomost" und anderen Blättern schwirren in Petersburg zahlreiche Gerüchte über bevorstehende militärische Ereignisse durch die Presse, die die Beunruhigung der Bevölkerung auf Höhe steigern. Zur Spannung der Tage tragen weiter bedeutende Truppenbewegungen in der Nähe von Petersburg bei. Es fehlen Mitteilungen über die Lage bei Aspiet und an der Donaufront. In den amtlichen Heeresberichten standen in letzter Zeit alarmierende Berichte über erfolgreiche deutsche Angriffe bis in die unmittelbare Nähe Petersburgs und darüber hinaus. Die Behörden schwiegen und geben dadurch der Nervosität der Bevölkerung neue Stärke.

#### Der Serbisch-kroatische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 29. Mai 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Stärkere russische Kräfte verloren in den letzten Tagen, sich durch Lausegraben und Sappen an unsere hessische Front heranzutreiben. Das Feuer unserer Geschütze und Minenwerfer bereitete die Arbeiten des Feindes. Sonst nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am festesten Raum von Aspiet überwunden untere Truppen des Monte Aspiet, waren den Feind bei Canova zurück, und breiteten sich auf den südlichen und östlichen Talhängen aus. Unsere Kräfte nahmen nach Überwindung der Befestigungen an den Monte Intervotto die Höhen nördlich von Aspiet in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Zebio, Monte Biavella und Corno di Campo Bianco in unseren Händen. Im oberen Pustintale wurden die Italiener nach hartnäckigem Kampfe aus ihren Stellungen westlich und südlich vertreibt.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz: Ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Das erste Ziel der Offensive erreicht.

Geister eroberten unsere Truppen das Panzerwerk Cornolo westlich von Aspiet und die Talspur Val d'Alfa im Raum von Aspiet südwestlich des Monte Intervotto. Die erlittenen Verluste sind wertvolle Unterpräzision des weiteren Erfolges in der Richtung, die die Offensive genommen hat.

Der bisherige Erfolg ist eigentlich dank den außerordentlichen Leistungen der Truppen erstaunlich rasch bis zum ersten Ziele des Offensivvorstoßes erreicht. Die Notwendigkeit, die vordringenden Gruppen miteinander in Führung und Verbindung zu erhalten, ihr Zusammenwirken auch fernerhin zu sichern, wird es wohl geboten scheinen lassen, nun den Truppen Erholung und Ruhezeit zu schenken. Die Schwierigkeiten des Gebirgsgebiets, das dem Gegner auch starken Widerstand er-

möglicht, gebieten ein nachdrückliches Vorbedenken, daß allein der Gewinnung des Zusammenschlusses liefern kann. Besonders Rücksicht muß auf den Rücktransport der Artillerie genommen werden.

Zu bewerten ist überdies, daß das wichtigste Ziel der Offensive, die Befreiung des italienischen Verbündeten, bereits durch das Eindringen in die bestreiteten Räume von Aspiet und Aspiet erreicht ist.

Heinrich Wodnit, Verlegerstatter.

#### Was vom serbischen Heere übrig blieb...

In ihrem Beinamen, die sinkende Stimmung in der Bevölkerung wenigstens halbwegs zu halten, sucht die Presse der Alliierten selbst die längsten Tatsachen in erfreuliche Mitteilungen umzusehen. So schreibt der nach Griechenland entlaufenen Verlegerstatter des Daily Chronicle die anscheinliche Besiedlung der noch wenigen vorhandenen serbischen Truppen von Korfu nach Salonti, den Bahnhof der „neuen serbischen Armee“ wobei ihm trotz aller Schändseln und pathetischen Redensarten einige Beweisungen unterlaufen, die den Rufstand der restlichen serbischen Truppen wenigstens bis und da eingerahmten wahrscheinlich wiederzugeben scheinen: „Wie, verhungert und frant kamen die über Albanien geretteten serbischen Soldaten nach Korfu, eine wahrhafte Gefangenarmee, gezeugt durch die Demoralisation des Kreises in weggelassenen Gebieten, der Verbannung nach der Heimat und des langen Mangels an Nahrung.“ Nachdem der Verlegerstatter sich in langen Sätzen darüber ergeht, wie wunderbar „phantom-krank“ wieder auferstanden sei, kommt er auf das Verhältnis der Serben zur Besiedlung von Korfu zu sprechen: „Die Bewohner von Korfu boten ihren ungebetenen Gästen keinen Willkommenstrahl.“ Sie fanden sich in ihrem ruhigen, biederlichen Leben gefangen und fürchten sich vor Einschließung anstehender Konflikte, vor unverantwortlichen Verhältnissen, Plünderei und Streitigkeiten.“ Alle diese Fäule seien zwar nicht auf fühlbare Weise eingetreten, jedoch seit ihrer Ankunft auf Korfu waren die Verluste an Menschenleben unter den serbischen Soldaten unvermeidlich groß. Viel dieser Körperlich ruinierten Männer kamen nur dort hin, um zu sterben, und die Friedhöfe, die an verschiedenen Punkten die Insel bedecken, weden die Erinnerung an Schlachtfelder. Auch waren während der ersten Zeit die organisatorischen Einrichtungen höchst primitiv und ungünstig, man konnte nicht alle notwendigen Nahrungsmittele auf einmal herbeischaffen und litt auch Mangel an Medikamenten und geeigneten Räumlichkeiten für die Kranken.“ Heute aber sei die serbische Armee — oder vielmehr, was von ihr übrig blieb — wunderbar ausgerüstet, was der Hilfe der Engländer und Franzosen zu verdanken sei. In Wirklichkeit müßten die restlichen serbischen Truppen sehr bunt aussehen: „Die Infanterie trägt englische Uniformen und englische Militärschleife, einen französischen Uniformrock und französische Gewebe. Die führenden Stellen sind neu bekleidet, auch der höhere Oberbefehlshaber General Guerin kann nicht mehr seine Truppen kommandieren, nur der Kronprinz Alexander ist an der Spitze der Soldaten verblieben.“ So weit man aus diesen englischen Bekanntnissen ersehen kann, besteht die wunderbare wiedererstandene „serbische Armee“ aus zusammengetreteten Veteranen verschiedener Truppenteile unter neuer, noch unprobierter Führung, aus Soldaten, die die abgelegten Uniformen ihrer englischen und französischen Bundesgenossen tragen müssen.

#### Das Fort Boje von den Bulgaren besetzt?

Nach einer der „Frankfurter Zeitung“ vorliegenden Neutermeldung, die jedoch noch der Bestätigung bedarf, haben die Bulgaren im Einvernehmen mit der älteren Regierung das den Talausgang und die Eisenbahnlinie beherrschende Fort Boje (an griechischem Gebiet) besetzt. — Wenn diese Meldung richtig ist, sind sämtliche strategisch wichtigen Positionen des Talausgangs in Händen der Bulgaren; das wäre, wie das Frankfurter Blatt bemerkt, von größter Bedeutung für die ganze strategische Lage in Osmiasien und würde ein wirksames Gegengewicht gegen die Bekämpfung des Forts Domo-Teppe durch die Griechen sein, wichtig nicht nur für uns, sondern auch für das griechische Corps bei Seres-Kanalis, das durch die Ausdehnung der Entente truppen und durch die Verschmelzung der Balkanlinie von dem Groß der griechischen Armee getrennt ist. — Nach einer weiteren Rentermeldung sollen die Deutschen und die Bulgaren ebenso große Tätsigkeit in der Gegend von Kanali, nordöstlich von Nowa, entfalten. Diese auch unkontrollierbare Rertermeldung behauptet, es würden dort Pontons fertiggestellt, mit denen der Grenzfluss überquert werden soll.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Bei Öregrund wurde am 27. Mai abends vom Meer her bestiges Geschützfeuer eröffnet, das eine Viertelstunde andauerte. Es rührte von dem Angriff eines feindlichen Unterseebootes aus vier deutschen U-Booten her, die von drei deutschen bewaffneten Vorpostenstaffeln begleitet waren. Der Angriff

Der Sohn hatte das Blatt unten lassen und blickte die Mutter an, die in gewohnter Schärfe ihres Gesichts wiederlängt hatte: „Nun, was sagst Du dazu?“

„Mutsch!“ meinte sie wegwerfend, indem sie ihre grauen Augen angelegentlich an die Wand starrte.

„Sollte etwas Wahres daran sein,“ fuhr Hans fort, „so können wir uns auf nette Scherze gesetzt machen. Ich denke doch, die Sache ist endgültig erledigt, und kein Mensch hat noch ein Interesse daran, zu wissen, wo sich das gestohlene Schriftstück befindet.“

„Du hast recht, mein Sohn, und deshalb glaube ich auch nicht, daß man in dieser abgetanen Sache noch weitere Schreibungen anstellen wird.“

„Der Anfang den ich nun ganz und gar nicht,“ erwiderte der Sohn mißmutig, „im Gegenteil, sobald die Schöpfe Gründ zu einer solchen Annahme hat, wird sie sicher nicht hören, und ihre Beamten auf den Hals zu schicken und hier das Interesse zu überzeugen zu lassen.“

„Dann dürfte wohl das Beste sein, wenn ich berichtigten Absichten zugekommen und mich so rasch als möglich auf die Reise begeben.“

„Um mir die ganze Last und Unannehmlichkeiten glittig zu überlassen,“ antwortete er in bitterem Tone.

Sie erhob sich kerzengerade und blickte ihn höchstvoll an: „Alderdings, mein Sohn. Du bist mein Vertreter in jeder Hinsicht. Ich glaube doch, etwas Doktorat von meinen Söhnen verdient zu haben. Ich beginne noch heute meine Angelegenheiten für die nächste Zeit zu ordnen, und hoffe bestimmt, daß Du Dich meinen Wünschen und Anordnungen ohne weiteres folgen wirst.“

Sie rauschte hinaus, ohne ihre Koffer zu leeren, den Sohn in nicht gerade rosigem Laune zurücklassend. Weil er kaum noch genügend Zeit, um sich durch die andere Tür zu entfernen.

Heute war er sich über die nächsten Maßnahmen völlig klar; ohne Zweifel würde sie, falls sich das Testament noch in ihrem Besitz, und zwar in jenem Versteck befand, nichts eiligeres zu tun haben, als es bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit zu vernichten. Nun aber, wo sie vor der vermeintlichen Gefahr stand, daß das ganze Haus einer wein-

mhälfte. Das Unterseeboot sollte vielleicht sein Feuer ein. Die sieben deutschen Soldaten polierten gestern vormittag Holz. Es ist unbekannt, aus welchem Grunde das Unterseeboot das Gefecht unvermittelt abbrach.

#### Vom österreichischen Feldzuge.

Der Reuterkorrespondent in der Expeditionstruppe des Generals Smuts in Ostafrika macht in seinem Bericht über die Befreiung des deutschen Gebietes Moschi am Kilimandscharo einige bemerkenswerte Angaben. Unter anderem schreibt er: „Um Moschi ist alles deutsch. In seiner Gründlichkeit und vollkommenen Ausführung. Die verschobenen deutschen Plantagen von Kaffee und Kämmi sind sauber und mit Genauigkeit angelegt. In bedauern ist, daß das Umgehungsmarsch der englischen Truppen nicht gelungen ist, jedoch leisteten die deutschen Truppen einschließlich der Askari hartnäckigsten Widerstand. Die verbliebenen deutschen Stellungen waren ein Meisterwerk der Feldbefestigung, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der Deutschen waren fürchterlich überfüllt gesetzt, verdeckt gegen die Erkundungslinie der Engländer, und es gehörten die größten Anstrengungen dazu, um sie durch Sturm zu nehmen. Das Feuer der Deutschen war zwar sehr durchgehend, aber als es schwieg, war es von Wirklicher Wirkung. Die Sanitätsmannschaften fanden auf einem kleinen Platz 17 getötete Soldaten aus einer Seite, die auf ein maschinelles Maschinengewehr geschossen waren. Die Gruben und Gräben der De

Durchmähte, die auf allen Wunsten in Schlesien Regress eingedrungen seien, sollten ihre Niederlage anerkennen. Schreibt das Blatt: Wahrlieb, um bewartiges zu fordern, braucht man eine Unverantwortlichkeit, die grobhartig ist. Wer eine so ungewöhnliche Stellung gegenüber dem Gegner einnimmt, wie sie unglaublich die Lage der Dänen unter die Hölle tritt, hat überhaupt gar nicht die Absicht, Frieden zu schließen. Ein großes Friedenshindernis ist auch, dass Gran, der erste Kopf Englands, so ganz Engländer ist, dass er z. B. außer Englisch gar keine Sprache Europas versteht und nicht darüber ist, die Kanzlerreden aus eigener Sprachkenntnis bearbeiten zu können. Er ist mitin ganz auf das Bild angewiesen, welches ihm seine unverantwortlichen Untergaben von dem Gegner machen. Nur zu oft erkennen man in diesen Zeichnungen den sündigen Mangel an eigenem Urteil. Doch weiter die Männer des offiziellen Englands und Frankreichs wagen, ohne mit den Wimpern zu zucken, davon zu reden, Deutschland sei am Erfolge, es brauche nur noch etwas Schuld, dann sei das große Ziel erreicht, das ist und unerträglich. Gedenkt nicht doch, der auch nur ein Mindestmaß militärischer Kriegskraft besitzt, dass die militärische Lage der Mittelmächte in jeder Beziehung überlegen ist. Der einzige duelle Punkt, nämlich die Ernährungsfrage, wird niemals so stark wirken, dass sie den Verlauf des Krieges beeinflussen könnte. Gewiss leiden die Völker Mitteleuropas Entbehrungen, aber sie sind die Seute dazu, solche Nebel zu ertragen. Auf den Waffengang haben diese Leidenden keinen Einfluss. Das ist momentan unser Eindruck, die wir Deutschland besser zu kennen glauben als unsere Freunde, die Franzosen und Engländer das deutsche Heer kennen.

#### Deutschland unerträgliche Kriegsergebnisse.

Der serbische Ministerpräsident Palitsch ist recht unbeeindruckt von seiner Niedrigkeit zu den Bierverbandsbürokraten hingekommen. Nicht einmal die Befehle für den Siegesfall haben seinen Erwartungen entsprochen. Und wie zum Beispiel liegt so eine kindliche Serbenseele zu jalousen, wenn ein ganz Gallhorn reicher neuer Provinzen über sie ausgeschüttet wird, die bloß einstweilen noch anderen Deutzen gehören! Nicht einmal diesen Trost hat man dem Kitter von der traurigen Gestalt gegeben. Staljnow will ihm wenigstens seine alten Grenzen von 1912 reichen (obwohl also Magdeburg bis nach Prag blieb) und "bestenfalls" noch ein Stück Bosnien zuzusagen. In Italien aber haben ihm Sondra und Barzillai ein "prinzipielles Recht" auf einen kleinen Abräumhof zugestanden. Sonst hingegen auch diesen Bettelpennys schroff verweigert. Ob denn der arme Mann seinem einzigen guten Freund hat, der ihm auf das Abgeschmackte dieser Bettelgänge hinweist? Es mutet ungefähr so an, als wenn ein Mann, dessen Wohnhaus abgebrannt ist, mit dem Klingelbeutel verunglückt, um sich ein Altersgut zu erwerben. Die einzige wirklich dringliche Frage, die unterwegs behandelt ist, betrifft das Schicksal der hunderttausend noch lebendigen Serbenkrieger, von denen eins die Hälfte feindbefähigt geblieben sein soll. Staljnow hat seinem serbischen Kollegen beigebracht, dass es hart sei, wenn auch dieser Rest von Serbiens mehrheitlicher Mannschaft noch verbluten müsse. Aber es werde schwer sein, sie dem fran-

zösischen Moloch zu entziehen, der dieses Kanonenfutter nicht entbehren könne. Nicht erbaulich!

#### Entschwigen.

Die deutsche Kriegsleitung darf Zurückweisung russischer Fügungen über die Zustände in deutschen Gefangenencampen nicht von der gesamten dänischen Presse mit Ausnahme einer großen dänischen Zeitung zugeschwiegeln werden, wie überhaupt von der dänischen Presse fast automatisch die amtlichen deutschen Mitteilungen im Gegenseite zu denen anderer Staaten nicht gebracht werden.

Die französischen Sozialisten fordern einen außerordentlichen

#### Kriegsbeitrag.

Die sozialistische Fraktion der französischen Kammer erforderte die Regierung, sofort ein Gesetz einzubringen, das neben den bestehenden Steuern einen außerordentlichen Kriegsbeitrag von 1 Milliarde Francs (zahlbar in Zwölfteln vom 31. August an) vorsehe.

#### Russische Kriegsgeminiusse.

Die folgenden gesetzlichen Bestimmungen wurden verabschiedet: 1) Für 1916 und 1917 wird eine zeitweilige Steuer von dem durch den Krieg erwirtschafteten Einkommen der Artillerie-Beobachter der 6. Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 24 (Heitbad) im schweren Artilleriefeuer seine Tätigkeit ausgeübt. Zu seiner Ablösung meldete sich freiwillig der Einjährig-Freiwillige Weißbrod (aus Glensberg). Sein Weg führte durch einen kleinen feindlichen Geschossen, der jeden Rallibers. Nicht weit vom nördlichen Kampfgraben stand der Telefon-Unterstand, von dem schon der eine der beiden Aussänge durch eine Granate verschüttet war.

Am 25. September gegen 11 Uhr vormittags hörte das Artilleriefeuer plötzlich auf und Gewehrfeuer trat an seine Stelle. Kubin barrikadierte Weißbrod auf seinem Posten aus, er wollte auf jeden Fall die telefonische Verbindung aufrecht erhalten. Schon hörte er feindliche Stimmen. Hier klangen französische Kommandos durcheinander. Eine Handgranate knallte krachend in den Minutenkoffer, der den Ausgang bildete. Der ungeborene Luftdruck schleuderte Weißbrod und seine Kameraden an die Wand. Als sie wieder zur Bewegung kamen, beschossen sie sich im Finstern. Dampf hörte man das Scharen und Graben der auf dem Unterstand sich notdürftig Deckung schaffenden Franzosen. Weißbrod ermunterte seine Kameraden, unverzagt auszuhalten. Gleich darauf hörten sie deutsche Kurzrufe; der Graben wird von französischen Jägern zurückgenommen. Nach kurzer Zeit waren die Verstärkungen aus ihrer gefährlichen Lage bereit.

Weißbrod erhielt für sein wackeres Verhalten die bronzene Friedrich-August-Medaille.

#### Sächsische Ehrentafel.

##### Tägliches Ausdauern.

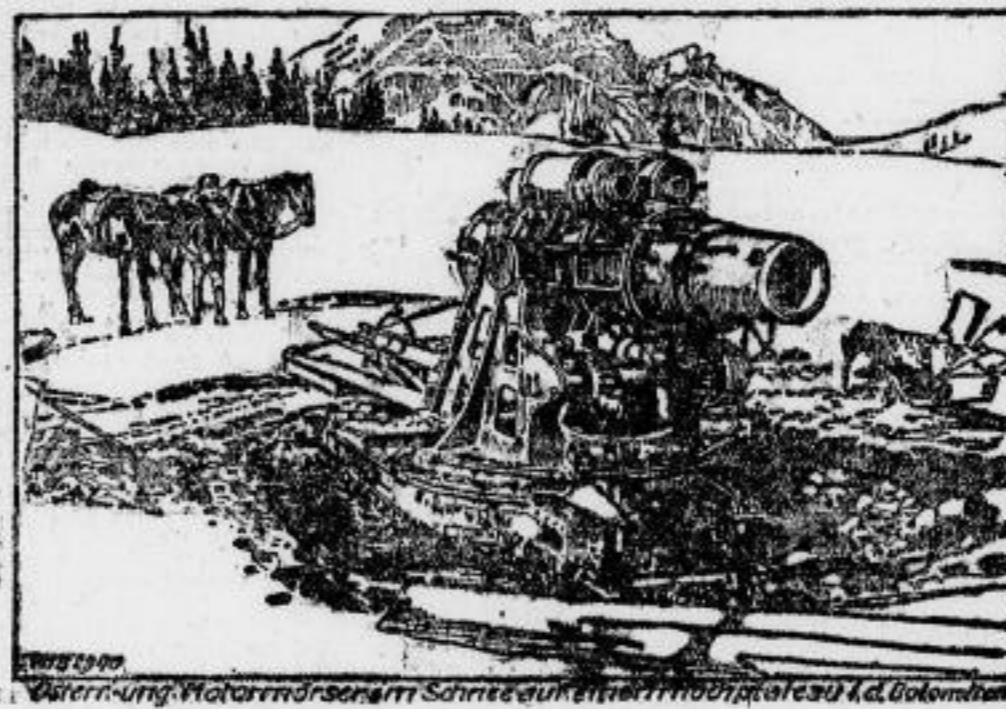
Es war Ende September 1915. Drei Wochen hatte der Artillerie-Beobachter der 6. Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 24 (Heitbad) im schweren Artilleriefeuer seine Tätigkeit ausgeübt. Zu seiner Ablösung meldete sich freiwillig der Einjährig-Freiwillige Weißbrod (aus Glensberg). Sein Weg führte durch einen kleinen feindlichen Geschossen, der jeden Rallibers. Nicht weit vom nördlichen Kampfgraben stand der Telefon-Unterstand, von dem schon der eine der beiden Aussänge durch eine Granate verschüttet war.

Am 25. September gegen 11 Uhr vormittags hörte das Artilleriefeuer plötzlich auf und Gewehrfeuer trat an seine Stelle. Kubin barrikadierte Weißbrod auf seinem Posten aus, er wollte auf jeden Fall die telefonische Verbindung aufrecht erhalten. Schon hörte er feindliche Stimmen. Hier klangen französische Kommandos durcheinander. Eine Handgranate knallte krachend in den Minutenkoffer, der den Ausgang bildete. Der ungeborene Luftdruck schleuderte Weißbrod und seine Kameraden an die Wand. Als sie wieder zur Bewegung kamen, beschossen sie sich im Finstern. Dampf hörte man das Scharen und Graben der auf dem Unterstand sich notdürftig Deckung schaffenden Franzosen. Weißbrod ermunterte seine Kameraden, unverzagt auszuhalten. Gleich darauf hörten sie deutsche Kurzrufe; der Graben wird von französischen Jägern zurückgenommen. Nach kurzer Zeit waren die Verstärkungen aus ihrer gefährlichen Lage bereit.

Weißbrod erhielt für sein wackeres Verhalten die bronzene Friedrich-August-Medaille.



General-Chefzug Platz wird durch den General d. Kavallerie v. Hohenbach dekoriert.



Verstärkung Motorhaubenschmiede Schützen zu einem Motorrad auf der Bolomotoren

## Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

Sie sah gewöhnlich an ihrem Damenschreibtisch und rechts, oder ließ sich durch die Dienerschaft alle Dienstleistungen und Gebrauchsgegenstände in riesige Reisekoffer verpacken, die sie mit auf ihre projektierte Fahrt nach dem Süden nehmen wollte.

Eines Abends gegen acht Uhr forderte die Baronin Hut und Schlafzimmerschlüssel, doch als Süßes, die schon über die halbe Stunde bei Eingang verwundert war, ihr die Sachen brachte, da machte sie gar keine Anstalten, sich anzulegen, sondern befahl, sie auf den Sessel zu legen und sich zu entfernen.

Die Baronin pflegte sich zu dieser späten Stunde fast nie aus dem Hause zu begeben und ließ sich stets von ihrer Kammerjungfer anführen. Was bedachte sie heute?

Nebenbei holt sie sie geraten, ihren Hund zu beschäftigen. Dieser erklärte ihr aber, dass das jedenfalls keine Bedeutung habe, sie könne ganz beruhigt ihren häuslichen Obliegenheiten nachgehen. Während sie noch darüber debattierten, erhob sich wieder die Klingel aus dem Zimmer der Baronin. Nach sprang die Jungfer davon, um nach kurzer Zeit zurückzukehren; die Herrin hatte ihr einen Auftrag erteilt, der sie nach dem anderen Ende der Stadt führte.

Nun vor sich den Detektiv kein Zweifel mehr: der groÙe entscheidende Moment war gekommen; nun galt es, kaltes Blut zu bewahren und gut rechten Zeit das rechte Mittel zu treffen.

„Ich möchte mich ohne Unterbrechung immer in der Nähe des Bandes zu tun. Ich möchte ungefähr eine Viertelstunde nach dem Fortgang Erscheine verstreichen, als die Baronin leise die Tür öffnete und hinausging; Weiler stand in einer dunklen Ecke und hielt sogar den Atem an, um nicht seine Unwesenheit zu verraten. Eine Weile lauschte sie, dann sah sie befriedigt zu sein, sie machte die Tür zu und im nächsten Augenblick hörte Weiler sie den Schlüssel zweimal umdrehen; sie hatte das Zimmer verschlossen.

„Das war nun eigentlich nicht nach seinem Geschmack, doch

hatte es wiederum den Vorteil, dass er ruhiger sein Späherwerk fortsetzen konnte. Er schlich auf den Gehöfen bis zur Türe und legte das Auge an das Schlossloch. Zuerst konnte er nur einen schwachen Lichtschimmer wahrnehmen, dann aber unterschied er deutlich einige Gegenstände im Zimmer, einen Sessel, einen kleinen Teil des Tisches und die dahinterliegende Wand mit dem markanten Konsolstuhl.

Die Baronin, das sah er an dem fortwährend erscheinenden und wieder verschwindenden Schatten, ging ruhelos im Zimmer auf und ab. Dann aber vernahm er einen kurzen, quietschenden Ton, wie wenn einer einen Stuhl anhebt; er lauschte gespannt; sollte sie jetzt erst ihr Vorhaben ausführen wollen, das Versteck zu öffnen und das Testament endgültig verschwinden zu lassen?

Die Sachen, die sie sich zum Ausgang hatte bereit legen lassen, sprach sie dafür, dass sie es nicht für angezeigt hielte, es innerhalb ihres Zimmers zu vernichten; wenn sie aber doch noch einen anderen Zweck verfolgte und er zu spät kam, zu spät, um diese Trophäe zu rechter Zeit mit Beschlag zu belegen? Es wäre entsetzlich! Das stand bei ihm fest: er dachte es nicht so weit kommen lassen; er musste, konnte, was da wolle, im entscheidenden Augenblick, und wenn es sein musste, mit Gewalt eintreten und das Testament in seinen Besitz bringen.

Er spürte Neugierde in den Ohren, um keinen Laut unbeachtet zu lassen; sein Hörwinkel, sie schaute den Stuhl an die Wand. Nun hörte er ein Klatschen der Kleider, sie stieg vorsichtig hinauf; darauf wendete sie an einem Nagel, und nun stieg sie wieder herunter und legte etwas Schwere an den Tisch. Weiler wußte genau, dass es das Bild war, das vor dem Versteck gehangen hatte.

Nun stieg sie von neuem hinauf, unstrittig öffnete sie jetzt das Geheimfach und nahm das Testament heraus.

Seine Erregung stieg von Minute zu Minute, je mehr er sich der Entscheidung näherte. Wenn er auch in seinem Verlust an solche Situation gewöhnt war, so ergriff ihn doch stets knapp vor dem Hauptcoup eine gewisse nervöse Bangigkeit, wie ja selbst berühmte Schauspieler vor Beginn jeder neuen Produktion ihr Lampenfieber bekommen.

„Jetzt war sie wieder heruntergestiegen, sie hielt — o welche Wonne! — das Holztheater, Begehrte in den Händen! Wenn

man in dieser Sekunde hätte hineinsehen können, um es ihr aus den Fingern zu reißen und ihr triumphierend zuzuwünschen: „Weine Gottgöttste, das gehört jetzt mir, mir ganz allein!“

Und plötzlich erfasste ihn eine wahnsinnige Furcht, sie könnte es nehmen und in tausend Stücke reißen und die Teile so verstören, dass nichts mehr übrig bleibt, nichts mehr von ihrem Verbrechen zeugen könnte, dass ein Unschuldiger sein Leben lang für ihre Freiheit büßen müsse.

Er lehnte frappiert das Ohr an die Türe, doch er vernahm nichts mehr, und seine Herzfrequenz stieg bis zur Fieberhöhe. Und plötzlich kam ihm ein rostiger Gedanke. Er schlich bis zum Eingang der entgegengesetzten Türe zurück, schloss diese, damit man auch nichts hören würde, nun rannnte er wie wahnsinnig mit drohenden Schritten gegen die Boudoirtür und schrie dabei, indem er mit Flüsten gegen das Holz donnerte: „Frau Baronin, Frau Baronin, machen Sie auf, Feuer! Feuer!“

Darauf ein Knarrel im Zimmer, ein rasches Herbeileben, und im nächsten Augenblick wurde die Türe aufgeschlossen. Mit einem Sprung war Weiler drin und riss seine forschenden Augen nach allen Seiten und besonders nach den Händen der Baronin schweifen.

Doch sie trug nichts in der Hand, als sie schreckensbleich fragte: „Um Gottes willen, wo ist es?“

Dabei flog ihr unruhig flatterndes Auge nach dem Sessel, auf dem ein gefülltes Rätsel lag. Er bemerkte sofort, dass darunter etwas verborgen sei, als er erwiderte: „Frau Baronin, ich habe eine so entsetzliche Angst bekommen — es breitet drinnen in der Villa Füstenberg!“

Nun runzelte sie ihre Augenbrauen und rief unwillig: „Das sind ja fünf Häuser von hier! Und deshalb machen Sie solchen Ärger!“

„Entschuldigen Sie gütigst, Frau Baronin, aber meine Furcht“ und dabei schlängelte er sich ganz langsam nach dem omnitümlichen Sessel, auf dessen Polster er den geliebten Schatz versteckte. Wie ein Blitz erschien ihm auch, als er ein Drittel einer Sekunde hochsah, das Bild der offenen Wandöffnung, die ihm den leichten Beweis für seine Vermutung an die Hand gab.

# Zur Kriegslage.

(Unter.) Großes Hauptquartier, 30. Mai 1916.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Kämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von Lobsée und Arres statt. Auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und südlich von Tihure schlugen schwache feindliche Vorstöße. Gestiegerte Feindseligkeit herrschte im Abschnitt von der Höhe 304 bis zur Maas. Südlich des Haben- und Cumiereswaldes nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des „Toten Mannes“ und dem Dorf Cumieres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabsoffiziere), 1313 Mann eingeschlagen. Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumieres wurden abgewiesen. Deutlich der Maas verbesserten wir durch örtliches Vorrücken die neu gewonnenen Positionen im Thiamontwald; das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Feindseligkeit.

Unsere Flieger griffen unter beobachtetem Erfolg gestern abend ein feindliches Jagdfliegergeschwader vor Ostende an. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Lusitamp bei St. Eloi ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Lipsk stießen deutsche Abteilungen über die Sathmaravordern zu einer russischen Blockhausstellung.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen angenscheinlich beabsichtigte Überraschungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Appelange an der Struma. Unsere Überlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten, auszuweichen. Im übrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gewahrt worden.

## Oberste Heeresleitung.

### Des Himmelfahrtstages wegen fällt in dieser Woche die Donnerstag-Rummer d. Bl. aus.

Anzeigen für die morgige Mittwoch (Donnerstag ausliegende) Nummer erblitten wie späterstens bis 10 Uhr vormittags.

Geschäftsstelle des „Rieser Tagessblattes“  
Goethestraße 50.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Der Wirtschaftskrieg der Zukunft. In der gestrigen Generalversammlung der Dortmunder Linie A.-G. erklärte Generaldirektor Hallin u. a., daß die Freiheit der Meere und unser Kolonialbesitz in Zukunft so gestaltet werden müßt, daß wir England nicht nur zur Miete haben. Wir seien uns darüber klar, daß noch der offizielle Beerdigung des Krieges mit einem Krieg auf weltwirtschaftlichem Gebiet zu führen haben gegen eine durchphantastische Siegesgewinne außerordentlich stark gewordene Konkurrenz. Um unsere alten Vertriebsgebiete wieder aufzufinden. Aber wir werden uns selbstwährt und unverzagt dieser großen nationalen Aufgabe widmen.

Der Reichskanzler ist Montag vormittags in München eingetroffen. Nach einem kurzen Besuch beim Grafen von Hertling fuhr der Kaiser zum König Ludwig zur Auburg. Heute reiste er nach Stuttgart weiter.

Kaisersbesuch in Südböhmen. Der Kaiser hat gestern der Stadt Görlitz einen Besuch abgestattet. Er kam unvermittelt um 9 Uhr 58 Min. an und fuhr mit der Straßenbahn nach der Schloßstraße. Da der Besuch gänzlich überraschend kam, fand keinerlei Empfang statt. Selbst die Schloßstraße war von dem bevorstehenden Besuch nicht benachrichtigt. Der Kaiser wandte sich an den Straßenbahndirektor mit den Worten: „Fahren Sie nach der Stadt zur Schloßstraße?“ Als der Wagenführer bejahte, sagte der Kaiser zu seinem Gefolge: „Wir, meine Herren, liegen wir ein!“ Niemand wußte, daß es der Kaiser war. Die übrigen Insassen des Wagens, Männer und Frauen, leerten den Wagen und traten auf die hintere Plattform, jedoch für den Kaiser und sein Gefolge das Innere des Wagens zur Verfügung stand. Nachdem der Kaiser und die Herren seines Gefolges jeder das Rehnenstück in den Säcken gezeigt hatten, bog sich der Kaiser zum Wagenführer, dankte ihm und überreichte ihm ein Bedarfsstück als besondere Belohnung. Auf der Schloßstraße blieb der Kaiser nicht lange und fuhr durch die Werkstattanlagen. Dieser sah sehr wohl und lächelte aus und dankte für die huldvolle Begrüßung nach allen Höflichkeiten hin. Er fuhr dann um 11 Uhr mit den Herren seiner Begleitung in dem englischen vorgefahrenen Kraftwagen zur Bahn zurück um die Weiterreise anzutreten. Es war das erste Mal, daß der Kaiser die Straßenbahn benutzte, und dazu noch in Gegenwart von vielen anderen Fahrgästen.

Ausnahmeverbot unterfragt. In einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten werden sich die preußischen Minister für Landwirtschaft, Handel und das Interne gegen die ausdrückliche Verfolgung einzelner Landesteile mit Lebensmitteln zu erinnern der großen Städte und der Industriegebiete. Anordnungen zu einer Versorgungsregelung in den einzelnen Landesteilen sollen nur in einem Umfang zugelassen werden, das unter allen Umständen jede Begrenzung der allgemeinen Lebensmittelversorgung ausgeschlossen ist. Ausnahmeverbot von Gegenständen des täglichen Bedarfs, die nicht der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen, sollen allgemein unterfragt werden. Das Reich müsse im Kriege seine Eigenchaft als einheitliches Wirtschaftsgebiet bewahren. Unter den heutigen Umständen dürfte niemand Haupthaushalt auf eine auch nur an nähernd den Fleidensgewohnheiten entsprechende Versorgung erheben.

#### Norwegen.

Nachdem bereits die Verhandlungen zwischen den Gewerbevereinen und dem Arbeitsgeberverein zu einer Einigung geführt hatten, haben nunmehr auch die Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung zu einer Vereinbarung geführt, so daß die angekündigte allgemeine Aussperrung sowie der angekündigte Sympathiestreik und die von der Regierung in Aussicht gestellte zwangsläufige Belagerung der Lohnkämpfe in Wegfall kommen.

#### China.

„Times“ berichtet aus Tokio, nach einer Melbung aus Peking, daß der Gesundheitszustand Chinas seit Frei-

tag schwer erschüttert sei. Es ist offenbar an den Folgen einer Vergiftung erkant und kann nicht mehr werden.

Japan. Nach einer Melbung der „Times“ aus Tokio hat der japanische Ministerpräsident Graf Okuma seine Entlassung eingereicht. Als sein Nachfolger wird Graf Noto genannt.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Beerdigung der Königl. Hofdamenpielerin Pauline Ulrich am Montag Mittag hatte eine sehr große Anzahl Engländer nach dem alten Annenfriedhof an der Chemnitzer Straße in Dresden geladen, die allerdings nicht auf ihre Rechnung kamen, da der Friedhof, um den Andrang zu vermeiden, mehrere Stunden gesperrt war. Von allen Seiten kamen Blumenspenden, und Kränze von seltenen Gräben und Schönheit wurden an der Grabstätte niedergelegt. Musik der Königl. Kapelle und Gesang der Oper gab der Trauergesellschaft eine weibolle Stimmung.

Niedrige Preise für englische klassische Meister. Aufällig waren bei der letzten Bilderauktion, die Christie in London veranstaltete, die sehr niedrigen Preise, die für Meisterwerke der klassischen englischen Kunst des 18. Jahrhunderts bezahlt wurden. So brachte ein Porträt von Romnes nur 4500 £, während sonst schon Hunderttausend für Bilder dieses Meisters gezahlt worden sind. Ein Damenbildnis von Stubbs wurde mit 9000 £ verkauft, und zwei schöne Damenschilderungen Hoppner's erzielten die geringen Summen von 14 000 £ und 2750 £. Der höchste Preis auf dieser Versteigerung wurde für ein Werk von Rubens' „Genuss und Cupido“, das der Deutsche Kaiser dem ersten Herzog von Marlborough geschenkt hatte, gezahlt: 145 000 £. Ein anderer Rubens' „Die Anbetung der Könige“ der Lady Ardenian, für die 1888 34 000 £ bezahlt worden waren, ergab nur 18 000 £. Ein kleines Werk von Murillo, „Heilige Familie mit St. Johannes“ ging für die Summe von 121 000 £ in anderer Besitz über.

Die amerikanische Eröffnungsvorführung von Gustav Mahler's 8. Sinfonie in Philadelphia unter Leopold Stokowski mit einem Orchester von 110 Musikern sowie einem Chor von 800 Erwachsenen und 150 Kindern gestaltete sich zu einem Triumph deutscher Kunst. Der Erfolg war so überwältigend, daß die angelegten beiden Wiederholungen sofort ausverkauft waren und eine vierte Wiederholung anberaumt werden mußte. Zahlreiche namhafte Dirigenten und Künstler aus fast allen amerikanischen Musikkästen waren zu der denkwürdigen Aufführung verpflichtet.

## Wetterwarte.

Barometerstand.	Mittag		Mittags 12 Uhr		Sohne trocken		Sohne feucht		Nacht		Zurück vom gestr. 8 Uhr		Zurück vom gestr. 8 Uhr		Unters.		
	Zeigt	Min.	Zeigt	Min.	Zeigt	Min.	Zeigt	Min.	Zeigt	Min.	Zeigt	Min.	Zeigt	Min.	Zeigt	Min.	Zeigt
Sohne trocken 770																	
Vollständig feucht 780																	
Schön Wetter																	
Veränderlich 750																	
Regen (Wind)																	
Viel Regen 740																	
Sturm 730																	

## Ein echter Deutscher

man Mitglied des Vereins „Heimatland“ sein. Jahresbeitrag mindestens 1 Mark. Anmeldungen nehmen entgegen:

Stadtanschrift, Sparkasse, Schlachthofstraße, Meissner Bank Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Riesa Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa H. W. Seurig Meissner Tagessblatt Meissner Neueste Nachrichten Ortskrankensche

## Staatliche Schlachtviehversicherung im Reich. Sachsen.

Durchschnittspreise zur Berechnung der Entschädigung für die in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1916 geschlagene Tiere. Durchschnittspreis für je 50 kg Schlachtvieh.

A. Rinder:  
1) vollreifige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 187,- m.  
2) junge Rinder nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 181,- m.  
3) mögig genährt junge 174,- m.  
4) gering genährt jeden Alters 169,- m.  
5) a. magere b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 110,- m.

B. Schweine:  
1) vollreifige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 190,- m.  
2) vollreifige jünger 177,- m.  
3) mögig genährt jünger und gut genährt ältere 167,- m.  
4) gering genährt 151,- m.  
5) a. magere b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 50,- m.

C. Kalben und Kühe:  
1) vollreifige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 180,- m.  
2) vollreifige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren\* und besonders gut genährt Kalben 177,- m.  
3) ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 174,- m.  
4) gut genährt Kühe und mögig genährt Kalben 158,- m.  
5) mögig und gering genährt Kühe und gering genährt Kalben 144,- m.  
6) a. magere b. abgemagerte Bergl., soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 100,- m.

D. Jungziege im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre:

1) gut entwickeltes 175,- m.

2) mögig gut entwickeltes 165,- m.

3) gering entwickeltes 150,- m.

4) erheblich in der Entwicklung zurückgebliebenes, soweit es nicht nach § 1 Bfz. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen ist 50,- m.

E. Schweine:

1) a. Schweine mit über 110 kg Schlachtgewicht 172,- m.  
b. Schweine mit 97-110 kg† 165,- m.  
c. Schweine mit 89-96 kg† 168,- m.  
d. Schweine mit 81-88 kg† 151,- m.  
2) a. Schweine mit 73-80 kg† 138,- m.  
b. Schweine mit 65-72 kg† 125,- m.  
c. Schweine mit 57-64 kg† 112,- m.  
d. Schweine (gemästete) Sauen und Schnittere über 120 kg 151,- m.  
3) a. Schweine mit 50-55 kg Schlachtgewicht 105,- m.  
b. Schweine unter 50 kg Schlachtgewicht soweit sie nicht unter Jäger 4 oder 5 fallen 98,- m.  
c. fette (gemästete) Sauen u. Schnittere mit 95-120 kg Schlachtgewicht† 144,- m.  
d. unter 95 kg Schlachtgewicht† 118,- m.  
4) nicht ausgemästete Sauen, Schnittere (Utschneider) Buchsfauen und Buchsieber, sowie sehr gering oder mangels entwickelte Rüttelschweine 22,- m.  
5) a. magete oder in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere 75,- m.  
b. abgemagerte oder erheblich in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere, soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 50,- m.

\* zu C 1. Unter Kühen sind weibliche Küder zu verstehen, welche nicht geboren haben. Küder als 5 Monate trächtige Küllen gehören nicht zu Gruppe C 1.

\*\*) zu C 2. Küder als 5 Monate trächtige Kühe, sowie Kühe welche kurz Zeit nach dem Kalben, oder wegen einer im Anschluß an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, ebenso hochtragende und solche Küllen, die kurz vor oder während des Kalbens geschlachtet worden sind, gehören nicht zu Gruppe C 2.

† zu E 1 und 2 a-c. Da diesen Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Frucht verhängt werden.

†† zu E 3 u. d. Hochträchtige, sowie solche Sauen, welche erst getestet haben oder noch ihr Junges erbringen, gehören in der Regel zu E 4.

Dresden, am 25. Mai 1916.

Unstalt für staatliche Schlachtviehversicherung.

E. fr. möbl. Zimmer zu vermieten, sow. Schlafst. Bettinerstr. 32, 3. L.

Mädchen, Frauen und Invaliden gesucht zum Verkauf einer Zeitschrift von Tür zu Tür. Wochenlohn 15 M. Standige Beschäftigung. Wiedergabe mit Wohnungseinrichtung Dienstag von 6-12 Uhr bei Münch, Weißner Str. 27.

Suche zum 1. Juli ein fleißiges, sauberes

Mädchen.

Frau Wildner, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Im Hause Bismarckstraße

Nr. 27 ist die

Parterre-Wohnung

sucht zum sofortigen Unterkunft Eckmann, Baust.

20-jähr. Mädchen mit etw. Kochl. sucht Wohnung. Anschrift unter Nr. 881 am Tageblatt Meiss.

Zahl für Schlacht-Pferde

jetzt sehr hoher Preis. Otto Gudermann, Rohschlachter, Riesa. Telefon 278.

Schlachtpferde und verunglückte kaufen zu höchsten Preisen

Albert Mehlhorn, Gröba, Tel. Riesa 685.

Ber</p